

Bezugs-Gebühr
per Stück für Dresden bei möglichster
geringer Ausgabung von
Som.-u. Sonnagen nur
statisch 2,50 M., durch
ausdrückliche Annahme
bis 3,25 M.
Bei einem oder
mehreren Zetteln bis 3,25 M.
Bei einer ganzen Seite
3,25 M. (siehe Preisliste).
Wochenzeitungen 5,45 M.
Schmetz 5,60 M.
Julius 7,17 M.
Nachrichten nur mit
bestilliger Quellen-
angabe f. Dresden
Rath." public. - Unter-
schriftene Schilder
werden nicht angenommen.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN
Stck. 30 Pf.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen
bis zum 15. Uhr, Sonntags nur
Marienstraße 38 von
11 bis 12 Uhr. Die
einzelne Zelle (ca.
5 cm) 30 Pf., die
zweipfälige Zelle auf
Zeitschrift 70 Pf., die
dreipfälige Zeile auf
Zeitschrift 150 Pf. — An-
zeigen in Nummern nach Sonn-
tagssatzung erhöhte
Anzeigen-Preise. —
Zusätzliche Bezahlung
nur gegen Zusatz-
bestellung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für jährl. Telephonanschlüsse: 25241.
Nachanschluß: 20011.

KIOS
Cigaretten

Trustfrei.

Kleine Kios g. 2½ Pf.
Kurprinz . . . 3 .
Fürsten . . . 4 .
Welt-Macht . . . 5 .
Auto-Klub . . . 6 .

Dresdner
Feldschlösschen-Lager

bleibt unübertroffen!

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.



Für unsere Helden im Felde!
Moskito-Schutzhaut „Ideal“

D. R. G. M.
Gegen Blutvergiftung und Seuchen.
Auch beim Schlafen zu benutzen.
Feldpostfertig verpackt M. 3.—

Naumann Hermann Dresden-A.
Prager Str. 64

Fortgesetzte Verfolgung der Russen durch die Verbündeten.

Berezyn und Tomasow in unserem Besitz. — Völkerrechtsverleugnungen durch italienisches Sanitätspersonal. — Das Ver sagen der italienischen Offensive. — Ablehnende Antwort Japans an den Dreiverband.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Bienn. Amtlich wird verlautbart den 29. Juni 1915
mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Oktawien und die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Unila-Diva und den Bug bei Kamionka-Szumilowa vorgebrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Berezyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielec (nordwestlich Kamionka-Szumilowa) hielten, wurden heute nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krysynopol zurückgeworfen.

Nördlich Nowa-Nuska und nördlich Cieszonow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomasow ist in unserem Besitz. Heute nach Täume der Feind seine Stellungen am nördlichen Tarnow- und nördlichen Sanusser und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dniestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoss wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch der Geuer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

(M. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Rumänische Regierungs- und Partei-Berhältnisse.

Bei der unbestrittenen Wichtigkeit, die der Haltung Rumäniens und seiner wohl nur unmittelbar bevorstehenden endgültigen Entscheidung gegenüber den Problemen des Weltkrieges innenwobt, gewinnen die innerpolitischen Zustände und Verhältnisse des Landes mit ihren in der Bukarester Regierung wirk samen Triebkräften erhöhtes allgemeines Interesse. Rumänien genieht in seiner inneren Politik noch die Besonderheit, daß es von der sonst üblichen Parteidivision der Parteibildung bisher verschont geblieben ist. Es gibt dort nur eine liberale und eine konservative Partei, die sich im Besitze der Macht abwechseln und diese dann allerdings auch jedesmal nach amerikanischem Muster gründlich austauschen, so daß ein allgemeiner Beamtenwechsel die Folge zu sein pflegt, wenn die entgegengesetzte Partei ans Ruder gelangt. Zurzeit befindet sich die Regierungswelt in den Händen der liberalen Partei, der Bratianu, der gegenwärtige Ministerpräsident, als herzogender Führer angehört. Er ist ein gewissenhafter, von keinen zufollosen nationalen Leidenschaften beherrschter Politiker, der das wahre Wohl seines Landes sorgfam im Auge hat und bei seinen Bemühungen, das rumänische Staatschiff im rechten Kurs zu halten, auf die nahezu geschlossene Unterstützung seiner Partei rechnen darf. Hindernisse werden ihm nur von solchen liberalen Elementen in den Weg gelegt, die Beziehungen zur englischen Großfinanz unterhalten und die an dem Finanzminister Costinescu einen Rückhalt finden.

Auf konservativer Seite liegen die Verhältnisse weniger einfach. Des größten persönlichen Ansehens erfreut sich in der konservativen Partei Peter Carp, ein ehemaliger Rumäne aus aldeingesessener Familie, der aus seiner Vorlesung für Deutschland kein Hehl macht und in seinem in leichter Zeit vielgenannten Blatte „Moldawa“ diese Überzeugung nachdrücklich vertritt. Auf dem gleichen Boden steht der Parteivorsitzende Marghiloman, der von jeder Art umwunden zu der Auflösung bekannt hat, daß Rumänien wohleigene Interessen die Ablehnung von Rußland und den Anschluß an die Centralmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn erheischen. Der bedeutende Vertreter der gegenteiligen Ansicht unter den konservativen war der jetzt verstorbene Jean Lahovary, früherer Minister des Außenreis, neben dem der Rechtsanwalt Tade Jonescu und der politische Agitator Nicolae Filipescu zu nennen sind, die beide von einem starken persönlichen Vorwurf „beherrscht“ werden und dadurch das

richtige Augenmaß für die natürlichen Interessen des rumänischen Staates verloren haben. Bei Jonescu wirken überdies als Antrieb für seine Gegnerschaft gegen die Centralmächte enge Beziehungen zur englischen Diplomatie und Gesellschaft mit. Zwischen Jonescu und Filipescu war lange Zeit hindurch das Tischfuß geschnitten, bis es Lahovary noch kurz vor seinem Tode gelang, eine Aussöhnung der beiden Gegner herbeizuführen, und dadurch die vierverbandsfreundliche Richtung in der konservativen Partei zu verstärken.

Rumäniens nationale Ansprüche zeigen entsprechend den verschiedenen politischen Gruppierungen gegenüber den kriegernden Parteien kein einheitliches Gepräge, sondern bewegen sich von diskutablen Forderungen gemäßigter Art bis zu einem großer rumänischen Extrem. Wenn Rumänien Beharabien verlangt, so hat es daran unzweifelhaft ein wohlgegrundetes Recht. Die genannte Provinz ist dem rumänischen Staat noch dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von Russland in einer Weise abgeknüpft worden, die man nur als schmäler bezeichnen kann. Damals war es bekanntlich Rumänien, das durch seine Waffenhilfe im entscheidenden Augenblick das russische Heer vor einer vernichtenden Niederlage rettete, und zum Dank dafür entzäßte sich die Petersburger Diplomatie nicht, den Waffengefährten einer seiner besten Provinzen zu rauben. Wenn der Berliner Kongress seinerzeit dieses offenkundige Unrecht aus Gründen hochpolitischer Mächtahnahme auf Russland gutheißen konnte, so vermag das an dem moralischen Verurteil über eine solche Vergewaltigung Rumäniens nichts zu ändern. Die Gerechtigkeit gebietet unbedingt anzuerkennen, daß die Rückgabe Beharabens an den rumänischen Staat lediglich den nachträglichen Ausgleich für eine schwere unrechtmäßige Schädigung des Landes darstellen würde. Eine weitere rumänische Forderung bezieht sich auf einige Kreise der Bukowina, die von rein rumänischer Bevölkerung bewohnt sind. Die großerumänischen Wünsche gehen beträchtlich weiter und versteigen sich bis zu der Inanspruchnahme ganz Siebenbürgens (Transylvaniens) und des ungarischen Banats bis zur Theiß und Donau. Sie werden nur von den Hochporren der vierverbandsfreundlichen Richtung vertreten und es darf ohne weiteres als sicher angenommen werden, daß die gegenwärtige rumänische Regierung mit einem so ausschweifenden nationalen Programm nichts zu tun haben will.

Durch die nachhaltigen Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen im Osten ist die politische Lage in Rumänien allem Anchein nach im Sinne einer Stärkung der Stellung des Kabinetts Bratianu günstig beeinflußt worden. Die russischen Niederlagen haben ihre ernüchternde Wirkung bis tief in die Reihen der rumänischen Vierverbandsfreunde geltend gemacht, deren Führer Tade Jonescu in den letzten Tagen in seinem Blatte, der „Roumanie“, erklärte, daß die Nützung des Dreiverbandes einen Riß aufweist, da es ihm an der nötigen Einheitlichkeit sowohl in der militärischen wie in der diplomatischen Aktion fehle, während die Centralmächte einen festgeschlossenen Block nach jeder Richtung bilden. Wenn es wohl auch voreilig wäre, aus solchen Symptomen schon den Schluss zu ziehen, daß die konservative Opposition genugt sein werde, das liberale Kabinett in seiner besonnenen auswärtigen Politik zu unterstützen, so muß die klare Erkenntnis der augenfälligen Schwächen des Vierverbands doch dazu beitragen, den Eisern der rumänischen Vierverbänder beträchtlich abzukühlen. Auch das ist für das Kabinett Bratianu schon ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der es ihm erleichtert wird, an der bisher beobachteten Neutralitätspolitik festzuhalten, in richtiger Würdigung des Umstandes, daß Versprechen und Halten beim Vierverband zwei verschiedene, bei den Centralmächten aber gleichbedeutende Dinge darstellen. Da überdies der Ministerrat gerade jetzt dem Antrag Bratianus auf eine teilweise Ausrüstung des Heeres zugestimmt hat, so darf darin eine weitere Gewähr für die Fortsetzung der bisherigen Bukarester Politik erblickt werden.

b. „Secolo“ gibt eine Unterredung mit dem früheren Minister Filipescu, dem Führer der rumänischen Kriegspartei, wieder. Filipescu klagt, er sei völlig enttäuscht. Rumänien Bulant sei ruiniert. Bratianu habe ihn lärmäßig verlogen. Er habe zweimal das Eingreifen

Rumäniens in den Weltkrieg verprochen und beide Male sein Wort gebrochen. Ein Ententediplomat, vermutlich der italienische Gesandte in Sofia, sagte dem Büroleiter „Secolo“-Korrespondenten, die Bulgaren ständen derart unter dem Eindruck der russischen Niederlage in Gallizien und unter der Hypnotis der deutschen Macht, daß nur ein großer russischer Sieg in Gallizien oder der Erfolg der Verbündeten an den Dardanellen sie noch zur Intervention bewegen könnte. Außerdem seien die Bulgaren von größtem Misstrauen gegen die Entente erfüllt, welche ihre durch Serbien und Griechenland durchkreuzten bedeckten Anwerbungen an die Bedeutung der Intervention trügen, während die Centralmächte für ihre Versprechen nur Neutralität beanspruchten.

Die englischen Schiffsschäden.

b. Ein Berichterstatter schreibt im Stockholmer „Aftonblad“, daß er aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfang seien, daß die Überlegenheit der englischen Flotte des deutschen gegenüber seit Beginn des Krieges erheblich vermindert sei. Die Zahl der englischen Schlachtkräfte erster Minutie beim Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber jetzt durch die sinkende Torpedierung durch die deutschen U-Boote auf einige 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Tatsch der deutschen U-Boote mit derselben Ausdauer wie bisher durchgeführt wird, kann die Lage sich dermaßen umkehren, daß die deutsche Schlachtklasse sich mit der englischen in einem Kampf auf offener See messen kann. Diese Möglichkeit könnte auch ein rasches Ende des Krieges herbeiführen.

Eine Friedensrede Ramsay McDonalds.

b. „Der Krieg wird durch die Entschlossenheit der Völker Europas zum Frieden und nicht durch die Operationen der Armeen entschieden werden.“ Dieser Satz war der Hauptpunkt der Rede Ramsay McDonalds (des früheren Führers der parlamentarischen Arbeiterpartei und Mitbegründers der Union of Democratic Control) auf einer Konferenz der Trade-Unionen in Birmingham, der ungefähr 150 Delegierte aus ganz England bewohnten. Es ist reine Posse, gemischt mit einem beträchtlichen Prozentsatz von Unwissenheit, wenn man die Vereinigung der demokratischen Kontrolle entweder eine prodeutsche oder antideutsche Organisation nennt,“ sagt er fort. „Wir suchen ein für die besten Elemente in der britischen Tradition und der britischen politischen Institution. Es ist wahr, daß die „Union“ inmitten des Kriens am Frieden für untere nationale Existenz die Bevölkerung aufruft, darüber nachzudenken, unter welchen Bedingungen ein dauernder Friede hergestellt werden kann. Wir besitzen uns mit der Frage, wie die Karte von Europa ausfallen, und wie die Politik Europas geführt werden muss, damit die Völker Europas in Zukunft gegen jede Wiederholung dieses Verbrechens geschützt sind. Wenn wir jetzt nicht an den Frieden denken, so wird dieser hinter unserem Rücken und über unsere Köpfe hinweg geschlossen werden. Die Arbeit des Soldaten kann höchstens Schwierigkeiten begegnen; sie kann uns einen Weg durch den Irrwald der Träume und Wirklichkeiten bahnen. Es ist Sache des Soldaten und nicht des Soldaten, den dauernden Weg zu ebnen und darauf zu achten, daß er nicht in zufünfzig Jahren überwuchert werde. Ich weiß außerdem nicht,“ schloß er, „ob ich in mein Freihause leben, oder ob die Justizhäuser, die die Kontrolle über die Gefüße des Volkes an sich gerissen haben, an Zahl größer sind, als die anständigen Bürger.“

Die angebliche deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

b. Zu der Neuermeldung, daß amerikanische Ministerium des Äußeren habe aus Berlin Meldungen erhalten, die belegen, die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wegen des Unterweltkrieges werde günstig lauten, bemerkte der „Volks-Ana“: Die Unwissenheit Reuters ist geradezu überwältigend. Während die deutsche Antwortnote — wie wir zu wissen glauben — noch nicht einmal in ihrem Entwurf fertiggestellt ist, bekanntlich ist eine Reihe von Versuchen an seiner Ausarbeitung beteiligt — hat Reuter wieder einmal das Gras wachsen hören und weiß sogar davon über eine „günstige“ Antwort der deutschen Regierung zu erahnen. Was die englische Nachrichtenstelle in diesem Falle unter einer „günstigen“ Antwort versteht, verschweigt sie allerdings.

Eine amerikanische Note an England.

b. Telegramme aus Washington besagen, daß in den nächsten Tagen eine amerikanische Note an England zu erwarten ist, die die englische Blockade gegen Deutschland zu mildern werde. Es heißt, daß amerikanische Importeure den neuen Staatssekretär veranlaßt, wie wir zu wissen glauben — noch nicht einmal in ihrem Entwurf fertiggestellt ist, — bekanntlich ist eine Reihe von Versuchen an seiner Ausarbeitung beteiligt —, daß Reuter wieder einmal das Gras wachsen hören und weiß sogar davon über eine „günstige“ Antwort der deutschen Regierung zu erahnen. Was die englische Nachrichtenstelle in diesem Falle unter einer „günstigen“ Antwort versteht, verschweigt sie allerdings.

Ein amerikanischer Note an England.

b. Telegramme aus Washington besagen, daß in den

Für eifige Leser

am Mittwoch morgen.

In Ostgalizien sind die Verbündeten bis an den Bug bei Kamionka-Szumilowa vorgedrungen; Buretau wurde genommen.

Nördlich Rawa-Ruska und nördlich Tschasow bringen die Verbündeten auf russisches Gebiet vor; Tomaszow ist im Besitz der Verbündeten.

Am nördlichen Tanew- und nördlichen San-Ufer räumen die Russen ihre Stellungen und begannen den Rückzug; sie werden überall verfolgt.

In der Bukowina werden von den Verbündeten große Vorbereitungen getroffen, die auf eine Wiederaufnahme der Offensive schließen lassen.

Aus Lemberg sind von den Russen über 14 000 Einwohner fortgeschleppt; die Kirchen sind von der russischen Geistlichkeit ihrer Kostbarkeiten beraubt worden.

Die Schweizer Blätter, auch die der welschen Schweiz, melden übereinstimmend das vollständige und klägliche Scheitern der italienischen Angriffe am Isonzo.

Das italienische Sanitätsversorgeramt befördert unter Missbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Die neuerlichen Versuche des Dreiverbandes, Japan zur Teilnahme am Krieg in Europa zu bestimmen, wurden von Japan endgültig zurückgewiesen.

Die zweite Kammer überwies die Regierungsdienstchrift über die Lebensmittelversorgung und den Antrag Nächste der Deputation 1.

Wetteranfrage der amsl. städt. Landeswetterwarte: Weilige Winde; wolzig; möglich warm; zeitweise Niederschlag.

nehmen, oder den Amerikanern die gleichen Rechte geben. Der Staatssekretär Lansing erklärte einem Komitee von Importeuren, es sei sein festster Entschluß, alles tun, um die Rechte des amerikanischen Handels zu wahren.

Die 5-Shilling-Scheine der englischen Kriegsanleihe. Der Londoner Vertreter des "Manchester Guardian" ergibt folgenden charakteristischen Begriff: Die neuen 5-Shilling-Scheine der Kriegsanleihe besaßen einen falschen Ausdruck des Inhalts, daß die Postmarken sie für ein Pfund einzuladen würden. Das Versehen wurde entdeckt und an die Centralstelle berichtet, die telefonisch ordnete, den Fehler mit Tinte zu verbessern. Die Postämter haben aber den hiermit beauftragten Beamten falsche Formulare, nämlich Scheine, auf denen nun vermerkt wurde, daß die Postmarken diese Scheine zu 5 Shilling einzuladen würden. Nachdem wiederum an die Centralstelle berichtet worden war, wurde angeordnet, diesen Fehler wiederum mit Tinte zu verbessern. Schließlich erging an alle Postämter eine neue Verfügung, die falschen Ziffern auszutrennen und sie durch die Worte "den umstehenden Betrag" zu ersetzen. (W. T. B.)

Gegen Bojha.

"Daily Telegraph" meldet aus Kapstadt: Die Gegner Bojhas benötigen seine Teilnahme am Feldzuge, um bei den Neuwahlen, die Ende dieses Jahres stattfinden müssen, einen Sieg vorzubereiten. Eine neue Partei der Nachvolländer wurde gebildet, die die Regierung bekämpft und die Unterstützung derselben erhofft, denen Verbot soviel ist. (W. T. B.)

Japan und der Krieg in Europa.

kl. Das "Wien. Volksbl." erläutert indirekt aus Petersburg, daß die neuerlichen Versuche des Dreiverbandes, Japan zur Teilnahme an der Aktion in Europa zu bestimmen, von der japanischen Regierung endgültig zurückgewiesen wurden. Die japanischen Diplomaten in St. Petersburg machten kein Hehl daraus, daß Japan keine politischen Interessen in Europa habe.

Belgische Zukunftsfragen.

Die Haager Zeitung "Vaterland" teilt mit: Die Ulricher Studentenabteilung des Allgemeinen Niederländischen Verbandes erhielt folgendes Schreiben von Prof. Dr. v. Bissing-München, dem Sohne des Generalgouverneurs von Belgien: Ich erhielt mit grotem Interesse Ihre Mitteilung. Was Sie darin fordern, nämlich, daß für die Flämme in Belgien ihre eigene Kultur, ihre eigene Art und ihr eigener Volksbestand erhalten bleiben soll, ist nicht nur in Übereinstimmung mit meiner persönlichen Auffassung, sondern, soweit ich weiß, mit der der deutschen Regierung. Ganz unabhängig von der endgültigen Entscheidung über das Schicksal Belgiens wird Deutschland, wie ich mit Gewißheit glaube, dafür aufkommen, daß den Flämmen ihr Recht werde und daß die Schule nicht mißbraucht werden soll, wie es nach eigenem Beurkundung der Wallonen die mit ihnen verbündeten Franzosen erstreben, um die Flämme, dies einzige nationale Element in Belgien, ins Leere zu entzünden. Wir können um so eher dafür aufkommen, als wir uns nichts näher Verwandtschaft und vieler geistiger Beziehungen zwischen Deutschen und Flämmen bewußt waren, ohne dabei zu vergessen, daß flämisch kein nicht bedeutet: deutsch sein. (W. T. B.)

Dichterische Phantasien.

Maurice Maeterlinck hat sich über den Krieg einem dänischen Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: Herrlich wird es sein, wenn die Deutschen aus Belgien hinter ihre Feuerzüge am Rhein vertrieben sind. Weiter können wir sie wohl nicht zurückdrängen (!), aber wenn die Russen und die Rumänen, die Serben und die Italiener vorrücken, so dann wird der Krieg nicht lange anhalten. Wir sind dem Ende näher, als wir zu hoffen wagen." Maeterlinck spricht weiter von seiner erfolgreichen Werbetätigkeit in Italien und ferner von d'Annunzio, der auch gute Arbeit geleistet habe. Er glaubt nicht, daß Belgien Land gewinnen bekommt (!!!), dafür aber natürlich einen Schadenertrag, und sagt weiter: "Aber dieser wird so groß bemessen werden, daß er nicht auf einmal ausgezahlt werden kann. Glücklicherweise sind die Deutschen ein fleißiges Volk, das wir so, vielleicht 100 Jahre zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Skaven Europas werden." Um die Wirkung der Neuigkeiten Maeterlincks nicht abzuschwächen, wollen wir auf jedes Wort der Erwiderung verzichten.

Ein Beitrag zur englischen Kriegsführung.

b. Bei einem in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenden Korporal des 11. King Own Scottish Borderers Regiment wurde eine Tagebücher vorgefunden, das unter dem 20. August 1914 folgende Eintragung enthält: "Parade, 9.30 Abmarsch zur Übung, 15 Meilen bei brennender Sonnenhitze, durchbar erobert fanden wir zurück. Um 3.15 Ansprache durch G. B. Ferguson, der sagt, daß wir jeden Augenblick auf die Deutschen stoßen könnten; wir brauchen auf, um sie entweder heute abend oder morgen früh zu treffen; Pardon soll auf keinen Fall gegeben werden. Ankunft von englischer Post. Hohe unerträglich."

Hierüber fragt, gab der Korporal an, daß der Befehl, keinen Pardon zu geben, vom General Ferguson, dem Kommandanten der 14. Infanteriebrigade, gehörte zur 5. Division, gelegentlich einer Ansprache an die Truppen vor dem Zusammentreffen mit den Deutschen gegeben worden sei.

Seit Monaten hält die Presse der Gegner vom Gefecht über die deutschen Barbaren wider, die erbarmungslos ihre Gegner niedermachen und keinen Pardon gaben. Aus der obigen Feststellung ersieht man, wer in Wahrheit barbarische Gewohnheiten in diesen Krieg hingezogen hat.

Salandra im italienischen Hauptquartier.

b. Die Turiner "Stampo" gibt die Messe Salandra ins Hauptquartier zu und führt diplomatische Gründe dafür an. Angeblich gilt sie der Vorbereitung einer Rucksacknahme des Bierverbandes an Bulgarien, da auf Rumänen nicht zu dable sei. Soweit die "Stampo". Doch kann hinzugefügt werden, daß in Wirklichkeit Salandra mit dem König über die Tatsache verhandelt, daß der Dreiverband nicht mehr gekommen scheint, Italien ein weiteres Bögen in den Teilnahmen am Weltkrieg auf anderen Kriegsschauplätzen zu gestalten.

Das klägliche Scheitern der italienischen Offensive.

kl. Die Schweizerischen Blätter, auch die der welschen Schweiz, melden übereinstimmend das vollständige und klägliche Scheitern der italienischen Angriffe am Isonzo. Die ungünstige Kriegslage zwinge Italien, ein dauerndes Heer von 1½ Millionen Mann im Norden des Landes zu belassen. Eine Einschiffung italienischer Truppen nach den Dardanellen werde infolgedessen weiter auf dem Papier stehen bleiben.

Die Italienerherrschaft in den Grenzgebieten.

b. Die italienischen Soldaten schleppen im Grenzgebiet auch Frauen und Kinder als Geiseln mit. Vor einigen Tagen wurde Gräfin Latour von ihrer Besetzung im Görzer Gebiete fortgeschleppt.

Bon den Kämpfen in den Alpen.

Ein Berichterstatter des "Post-Ans." berichtet, daß die Italiener häufig den Fehler machen, Stellung auf strategisch ganz unwichtigen hohen Gipfeln zu wählen, zu denen ein Nachschub sehr schwierig sei. Eine solche Stellung sei durch die günstige Lage eines ungarischen Maschinengewehrs jetzt vom Nachschub nicht erreicht werden, aber auch nicht geräumt, da dies bei Nacht unmöglich, bei Tage nur mit großen Verlusten möglich sei. (W. T. B.)

Sequestrierung kirchlichen Eigentums in Italien?

kl. Nach Blätterredungen aus Rom wurden zahlreiche alte Monumente und Grabmäler aus der päpstlichen Zeit auf Befehl des Kriegsministeriums eingeholt. Die offizielle Presse erwartet bereits die Frage einer Sequestrierung der Kirchenschäbe der Kirchen.

Italienische Ernüchterung.

b. Professor Mussolini bezeichnet es in einem Beitrag im "Popolo d'Italia" als geradeaus sommerschlapp, daß Herzog Troy des Kriegseintritts Italiens gezwungen sei, nach "japanischer Hilfe" zu rufen. Das beweise die ungenügende Kraft und Ausdehnung des italienischen Krieges, sowie eine bedeutende Niedergeschlagenheit Frankreichs nach dem Fall von Verdun.

Wiederaufnahme der Offensive in der Bukowina.

kl. Aus der Bukowina in Bucarest eingetroffene Reisende erwähnen, daß die verbündeten Truppen fortgesetzte große Vorbereitungen treffen, die auf eine Wiederaufnahme der Offensive gegen die Russen schließen lassen. In der letzten Zeit sei besonders viel österreichische Artillerie an der Bukowina-Front eingetroffen. Ein höherer österreichischer Offizier in Suczawa erklärte, man habe zunächst die Biedereroberung in Lemberg. Bon der Russenherrschaft in Lemberg.

kl. Aus Lemberg sind über 14 000 Einwohner von den Russen fortgeschleppt worden. Die Russen in Lemberg sind zum größten Teil unversehrt, dagegen sind die Kirchen von der russischen Geistlichkeit ihrer größten Kostbarkeiten beraubt worden.

Peitsche in Aschland.

Aus dem Gouvernement Astrachan werden über 28 Fälle asiatischer Pest gemeldet, wovon 25 tödlich verlieben. (W. T. B.)

Über die Lage der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland

gehen der "Nordde. Allg. Blg." von besonderer Seite u. a. folgende Mitteilungen zu: In russischen Blättern erscheinen seit einiger Zeit ständig Artikel über die schlechte Lage der russischen Gefangenen in Deutschland, neuerdings auch aus dem russischen Hauptquartier. Die "Rietisch" hat vor einiger Zeit einecheinbar offizielle Mitteilung der russischen Regierung gebracht, daß sogar die spanischen Diplomaten, die von ihrer Regierung beauftragt gewesen seien, die Gefangenenslager in Deutschland zu besuchen, zu dem Schlusse gekommen seien, die Lage der russischen Kriegsgefangenen in den Lagern sei sehr schwierig geworden. Über die wahre Lage der russischen Gefangenen ist folgendes zu sagen: Die russische Regierung kümmert sich in der Tat recht wenig um ihre Gefangenen. Die Gefangenen erhalten weder Zuflüsse, noch geben ihnen irgendwelche Viehgeschenke aus der Heimat zu. Die russische Regierung hat der deutschen Regierung auch niemals die Bitte ausgesprochen, die Gefangenenslager besichtigen zu lassen. Wenn jedoch Besuch trocken stattgefunden haben, so ist das dem hingebenden Elster der spanischen Botschaft zu verdanken. Da die spanische Vertretung, um Polemiken zu vermeiden, sich entschlossen hat, ein für alle Mal Mitteilungen an die Presse wegen der Behandlung der ihrem Schwiegereltern auftretenden Ausländer zu unterlassen, so war es nicht möglich, von spanischer Seite ein formelles Dementi gegen die Äußerungen der russischen Presse zu erhalten. Alle Dementien würden auch kaum die Haltung der russischen Presse beeinflussen, der es darauf ankommt, die Stimmung im Volke zu erhalten und die große Reigung des russischen Soldaten zum Überlaufen zu belämmern. Für fest wird es genügen, die Berichte der schweizerischen Delegierten zu lesen, die vor dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf gedruckt worden sind. Wir zweifeln ferner nicht, daß, wenn die Berichte der spanischen Botschaft wahrlich veröffentlicht würden, festgestellt werden würde, daß die Ansicht der Botschaft mit der der schweizerischen Delegierten übereinstimmt. Natürlich haben die Beamten der Botschaft auch Mängel gefunden. Solche Mängel waren bei einer so großen Neuorganisation, wie der der Kriegsgefangenenlager in Deutschland, die schon die Zahl von 190 000 erreicht haben und die ungefähr eine Million Gefangene, in der Mehrzahl Russen, enthalten, gar nicht zu vermeiden. Jede Erinnerung der Botschaft gegen Mängel ist jedoch stets in ernsthafte Erwögung gezogen worden, und es ist ihnen, soweit es irgend möglich war, Rechnung getragen worden. Es besteht für uns kein Zweifel, daß die russische Regierung über die wahre Lage der russischen Botschaft ganz genau unterrichtet worden ist. Im Bewußtsein unseres guten Rechts und unseres reinen Gewissens können wir das Urteil über die russische Pressemache ruhig den Neutralen überlassen. (W. T. B.)

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gab es in der Nacht vom 26. zum 27. Juni Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am 27. Juni morgens richteten wir mit günstigem Erfolg heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, erzielten einige seiner Unterstände und erzeugten Beschädigung in seinem Lager, wo eine dicke Rauchwolke und andere Anzeichen eines Brandes festgestellt wurden. Bei A. B. wurden dagegen das Infanteriefeuer und das Bombenwerfen fort. Von Zeit zu Zeit verschwendet der Feind Artillerievergeltung ihre Geschosse, um unsere Schüttengräben zu zerstören. Feindliche Flieger waren ohne Wirkung Bomben auf das Dorf Jenischir, südlich von Am-Kale. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Gediz-Bahr. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung. (W. T. B.)

Italien und die Dardanellen-Aktion.

kl. Die vom "Giornale d'Italia" und der "Tribuna" verbreiteten Meldungen in bezug auf die Einnahme

der Italiener an der Dardanellen-Aktion haben natürlich gewaltige Aufsehen erregt. Die Blätter verbrennen nur schlecht ihre Enttäuschung wegen der Dardanellen-Aangelegenheit. Man behauptet, daß die im "Giornale d'Italia" und in der "Tribuna" verbreitete Nachricht nichts anderes sei als ein Verludschall des Bierverbandes, um auf die Weise zu ermitteln, wie das offizielle Italien über die Dardanellen-Aktion denkt. Heute steht fast die gesamte Presse, daß eine Mithilfe zur Einführung von 100 000 Mann zur Unterstützung auf dem Vomero erforderlich. "Corriere della Sera" will darauf hin, daß eine solche Einführung auf dem österreichischen Kriegsschauplatz zu Schwierigkeiten führen würde und deshalb besser unterlassen sei. — Inzwischen hat bekanntlich die "Agenzia Stefani" die Absicht einer Teilnahme Italiens an der Dardanellen-Aktion in Abrede gestellt.

Eine griechische Insel von einem französischen Kreuzer beschlossen.

Die Londoner "Morningpost" meldet aus Athen: Der französische Kreuzer "Lieutenant" erschien am letzten Sonntag vor Castorlauf und begann ohne Warnung eine Belästigung, durch welche die griechische Kirche zerstört wurde. Die Ortsbehörden erhoben energischen Einwurf. Der Kommandant des Kreuzers war überrascht, zu hören, daß die Insel unter griechischer Okkupation stand. Er bot darauf Entschuldigung an. (W. T. B.)

Deutsch-österreich-ungarischer Wirtschaftsverband.
b. In der Montagsitzung des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes wies Geheimrat Rieker-Berlin darauf hin, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß der Centralmächte vielleicht gar nicht Sache eines freien Entschlusses sein werde. Es sei gar nicht ausgeschlossen, daß man nach dem Kriege einen wirtschaftlich geschlossenen Block der Entente mächtig gegenüberstehen werde, was einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der Centralmächte einfacher machen würde.

Die Witten in der Sozialdemokratie.

kl. Ein führendes Organ der Sozialdemokratie, die "Mainzer Volkszeitung", äußert sich zu der Sündhaftigkeit des Parteivorstandes und im besonderen zu dem persönlichen Auftreten Haase, nachdem sie bedauert hat, daß ihr Standpunkt infolge des Verbots der Friedensaufrufe nicht dargelegt werden könne. Eins muß hervorgehoben werden, daß ist die eigenartige Haltung des Parteivorstandes, die in dieser Angelegenheit mit ungewöhnlicher Stärke hervortritt. Die Erklärung des Parteivorstandes ist bereits am 7. Mai gefaßt worden, also unter Mitwirkung des Generals Haase, dessen im letzteren Zeitung getretenen Ausschreibungen deren Inhalt voll entsprach. Haase wußte also auch, daß die Verbündetung zustandegekommen war, weshalb dies geschah und daß es sich dabei nur um ein Hinausdehnen, keineswegs aber um eine völlige Heilestellung handeln konnte. Trotzdem ging Haase hin und erledigte im Verein mit Bernstein und Haas das Pronunciamiento in der "Sächs. Volkszeitung". Sein Verhalten zeigt von einem hohen Maß von Demagogie. Diese Eigenschaft, für den Charakter eines Menschen gewiß eine recht zweifelhafte Bezeichnung, muß um so störender wirken, wenn sie bei dem Führer einer großen Partei hervortritt. Außerdem wirkt der Borthom ein eigenartiges Licht auf die Zusammenarbeit im Parteivorstand. Wir können deshalb der Meinung einzelner Parteidächer nur beipflichten, Haase möchte den ersten Platz in der sozialdemokratischen Partei und möglicher bald räumen.

Aus England wird zu dem vom "Forward" und anderen Blättern veröffentlichten Friedensaufruf der deutschen Sozialdemokratie gemeldet: Die gesamte italienische Presse behandelt wohlgesellig den Friedensaufruf der deutschen Sozialisten als Beweis der schwärmenden inneren Unzertiglichkeit der deutschen Kriegsäste. (1)

Die "Boss. Blg." bemerkt hierzu: Die Besorgnis, die von uns geäußert wurde, daß der Friedensaufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes im Auslande als ein Zeichen deutscher Unzertigkeit und Schwäche aufgezeigt werden könnte, hat sich also erfüllt. Es braucht kaum wiederholt zu werden, daß jede Hoffnung unserer Männer auf deutsche Kampfmüdigkeit am besten durch die Tatsachen widerlegt wird.

Die Wiedereinnahme von Lemberg.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Einnahme von Lemberg das folgende Telegramm:

Amfang September 1914 waren die Russen in Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die eine Einwohnerzahl von 250 000 Menschen aufweist, eingezogen. Sie führten sich während ihrer dortigen Herrschaft in der schönen Stadt, der sogleich ihr polnisches Name Lwow zurückgegeben wurde, außerordentlich wohl, und gingen alsbald daran, Lemberg zu einer großen Festung auszubauen und zum weiteren Schutz dieses Bezirks die bestehenden Linien der Grodels- und Werbeschysza-Stellung zu schaffen. Von Lemberg wurden russische Festungen verstärkt und erweitert, besonders auf der Süd- und Südwestfront. Die bestehenden Bahnhofsanlagen wurden erweitert und eine Reihe von Bösch- und Wällen im Bereich der Festung gefestigt. Um aber selbst für den Fall, daß die Grodels-Stellung durchbrochen und aufgegeben werden mühte, die Behauptung der Festung Lemberg zu garantieren, wurde, gleichzeitig zur Grodels-Stellung und angelehnt an die Nordfront der Festung, eine kraftvollere Anschlusstellung gebaut, die sich auf den Höhen westlich der Bahn Lemberg-Rawa-Ruska bis gegen Dobrosin hinzog. Nachdem die Armeen des Generalsobersten v. Mackensen die Grodels- und Werbeschysza-Stellung durchbrochen hatten, stießen deutsche Divisionen und die daran anschließenden Truppen der Verbündeten auf die genannte Anschlusstellung.

Die Mitte der Armee Boehm-Ermolli näherte sich gleichzeitig der Westfront von Lemberg. Die russische Armee griff einen Feind an, der sich in südlicher Anlehnung an die Festung hinter dem Sazcerzel- und Stanislawaberg gesetzt und zu erneutem Widerstand eingekrochen hatte. Es gelang, diese St

Balkonen standen Tausende und Abertausende von Einwohnern, welche die Befreier lärmisch begrüßten und die Straßen mit einem Blumengewoge bedekten. Am nächsten Tage beglückwünschte in Lemberg der Ober-Befehlshaber General v. Mackensen den Großen der Festung, f. u. l. General der Kavallerie v. Boehm-Ermoli.

Der Deutsche Kaiser rührte aus die Meldung vom Halle Lembergs folgendes Telegramm an den General v. Mackensen: Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzend geführten galizischen Feldzuges, zum Hall von Lemberg, meinen warmsten Glückwunsch. Er vollendet eine Operation, die systematisch vorbereitet und schneidig und energisch durchgeführt zu Erfolgen an Schlachten und Beutegängen in nur sechs Wochen geführt hat, noch dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind. Gottes gnädigem Heiland verdanken wir an erster Stelle diesen glänzenden Sieg, sobann Ihrer bewährten Kampferprobten Führung und der Tapferkeit der Ihnen unterstellten verbündeten Truppen, belder in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung ernenne ich Sie zum Feldmarschall.

ges. Wilhelm, I. R.

Gleichzeitig wurde der Führer des österreichischen Heeres Erzherzog Friedrich zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt. Die treue Zusammenarbeit der verbündeten Heere hatte reiche Frucht getragen. (W. T. B.)

Was geht in Rom vor?

(Von einem Berichterstatter neutraler Blätter über Chiffre ungenügend befördert.)

Die Kriege gegen den Papst, die durch die Regierungsbürokratie seit dem "Osservatore Romano"-Artikel, mit dem die Unterredung Benedikt XV. mit dem Pariser Journalisten Kapitano bestätigt worden ist, eingeleitet worden war, nimmt einen höchst gefährlichen Charakter an. Augenblicklich durchsetzen große Massen erichteter Menschen, die kaum je eine Kirche betreten und die Gläubigkeitsfeindheit weit eher als die Treue zur Kirche gepredigt haben, die Hauptstraßen und sordern in den leidenschaftlich und gebundenen zum Abfall von Benedikt XV. und — man verlorne das Staunen — zur sofortigen Neuwahl eines Nachfolgers auf, der nicht ein Werkzeug des deutschen lutherischen Kaisers wäre. Niemals wahr ist es, dass sich unter den Demonstranten wirkliche Priester befinden. Man hat dem Volke — das Ungeduldigste, was je in Rom geboten worden ist — vorgeläufigt, der Papst wäre von Berlin aus bestochen worden! Man hat verbrecherische Elemente, die zu allem fähig sind, in Priesterleider gestellt, oft auch als Mönche angezogen und auf die Straße geschickt mitten unter die Demonstrierenden, um durch diese Aufzüge den Eindruck zu erwecken, dass der Clerus in offenem Aufruhr gegen den Papst steht. Der Papst wird bewacht, doch scheint es, als ob der Schutz sehr ungerechtfertigt sei. Die Regierung sieht es darauf ab, durch Gewaltakte, denen sie kein Hindernis bereiten würde, auf Benedikt XV. einzutreten und auf diejenigen Karabinäre zu "befehlen", die der Deutschfreundlichkeit offen bebildigt werden. Ich würde mich gar nicht mehr wundern, wenn die Welt demnächst von Anschlägen gegen die Sicherheit der Person des Papstes und seiner Umgebung zu hören bekommt und wenn der Heilige Vater sich veranlaßt führt, aus Rom fortzugehen, um irgendeiner Kreatur des Bierverbandes die Nachfolgerschaft einzuräumen. In den letzten drei Tagen habe ich mich mit zahlreichen Mitgliedern des höheren und niederen Clerus unterhalten und sie gefragt, ob es denn wahr sei, was von Paris aus verbreitet wird, dass nämlich die Haltung des Papstes in dem Clerus eine schroffe Missbilligung finde. Kein einziger Priester, kein einziger Prälat, der nicht die Veranstaltungen der Regierung und den unerhörten Druck auf die öffentliche Meinung mit Worten höchster Entrüstung gebrandmarkt hätte. Es sind zahlreiche Proschriften, vielfach in französischer Sprache, ganz ähnlich wie aus dem Boden gewachsen, die von beleidigenden Aussfällen gegen den Papst und das "deutschfreundliche heilige Volk" strohen. Diese Plakette haben ganz offenbar bekannte Freimaurer zu Verfassern, obwohl sie sich in der Hauptstadt an die Geistlichkeit wenden. Es tritt jetzt der in der Geschichte der katholischen Kirche wohl einzige bestehende Fall ein, das geschworene Antichristen, wie es doch die Herren vom Groß-Orient sind, vor Gott und Geistlichkeit hinstehen und sich als die wahren Vertreter der Interessen der katholischen Kirche vorstellen. Alles wird auf den Kopf gestellt. Derjenige Gläubige, der es nicht mit den Feinden Deutschlands und Österreichs hält, wird auf dieser Seite als Ungläubiger mit dem Bannfluch — so zu lesen in einer Broschüre, die unter das Volk geworfen wird — bedroht! Die Geschichten müssen in einer unglaublichen Art von Leuten zusammengeschrieben worden sein, die keine Ahnung von kirchlichen Dingen haben, die niemals Religionsunterricht genossen, nie in eine Kirche gegangen sind, oft nur in anarchistischen und revolutionären Versammlungen ihren Bildungsgang vollendet haben. Es soll dabei nicht verschwiegen werden, dass auch eine Anzahl wirklicher Priester, die innerlich, wie mir ehrwürdige Vertreter des Clerus gestehen, den Absatz von der Kirche längst vollzogen haben, den Spektakel mitmachen, in der Hoffnung, auf diese Weise zu Macht, politischem Einfluss und zu Geld zu kommen. Es haben sich eine Reihe von Wirkköpfen, besonders solche, die mehrfach in Kirchenräten genommen waren, durch die Bewegung gegen den Papst ereiltet lassen. Das ist alles!

Alles steht es auch in der Umgebung des Papstes nicht an Clerikern, die gern die Sache des Bierverbandes fördern möchten. Die französischen und die wenigen belgischen Geistlichen in Rom geben sich die erdenklichste Mühe, durch Liebererklärungen zu dem Biele zu gelangen, den Papst zum Widerstand seiner Erklärungen und zu einer deutschfeindlichen Haltung zu bewegen. Aber an den neuesten Strafverhandlungen haben sie nach den Versicherungen italienischer Cleriker keinerlei Anteil. Allerdings verhehlt man sie weder innerhalb noch außerhalb des Papstes in den Kreisen des Clerus die ungeheure Schwere des Prozesses, vor das sich die Kirche gestellt sieht. Alles steht in höchster und nervötester Spannung einer neuen und diesmal am auffälligen Erklärung des Papstes entgegen. Ob diese den Bierkampf in den Gemütern wird beheben können, erscheint den Kenner der Verhältnisse aber sehr fraglich. Denn es darf nicht vergessen werden, dass es nicht nur rein äußerliche, sondern auch eine Reihe schwerwiegender innerlicher Gründe sind, durch die sich der Heilige Vater und mit ihm die Mehrzahl der maßgeblichen Kirchenfürsten mit den Bierkämpfern verknüpft sieht. Müsste sich der Papst geweigert sehen, seine bisherige Haltung einer Revision zu unterziehen und in das Vorger der Bierverbandes zu geben, so wäre er sich mehr oder weniger in der Gewalt von Elementen, die der Kirche noch nie ein Böschwollen, sondern durchweg die größte Feindschaft entgegengebracht haben. Der Papst würde sich in diesem Falle — um es kurz auszudrücken — in der Gewalt der Freimaurer sehen, die ja doch den Krieg Italiens nicht in leichter Weise in der unangestrauchten gelebten Absicht herauftreibten haben; auf diesem Wege zu ihrem alten Biele, der Befreiung der Kirche oder zum mindesten der Entfernung des Papstes aus Rom, mit der neuen Waffen und Gegenläufen gewaffnet würden, zu gelangen.

Sowohl die Auffassung klerikalischer Kreise, mit denen ich in unangestrauchter Verbindung stehe. Die Erklärungen des Papstes in seiner Unterredung mit Herrn Kapitano sind der italienischen Regierung vor allem aus folgenden Gründen im höchsten Maße ungelogen gekommen: 1. wegen der geringen Fortschritte des Herrn Cadorna, die die Kriegsbefreiung ausschließlich im ganzen Lande gehäuft haben, 2. wegen der trostlosen Lage der afghanischen Truppen, die jetzt schnell hintereinander zurückgeworfen

werden müssen — bereits spricht man auch von einer bevorstehenden Rückführung von Tripolis —, 3. wegen des die Hoffnungen Italiens täuschenden Vorgehens von Serbien und Montenegro in Albanien, sowie wegen der bedrohlichen Haltung Griechenlands, von dem befürchtet wird, dass es Italien zwingen wird, auch Konstantinopel aufzugeben, 4. vor allem im Hinblick auf die geringe Neigung im Volke für die aufgelegte Kriegsanleihe zu gelangen. Man hatte in den regierenden Kreisen gerade auf die Institute, die demmittel sind und mit dem Papst in enger Beziehung stehen, große Hoffnungen wegen nachlassender Zeichnungen gesetzt. Diese Erwartungen aber sieht man mit dem Vorzeichen des Papstes zu Wasser werden.

Die neuesten Meldungen lauten:

Eine Kurzübersicht der Berichterstattungen Lloyd Georges. Berlin. Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhaus mit Besuch aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausschreibungen getan, die als unerhörte Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen die härteste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt: "Deutschland hätte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet. Es hätte Kriegsmaterial angekauft. Bis es fertig war, stand es mit jedem auf bestem Fuße. Wie alle erinnern uns der großen Balkankriegs. Nichts konnte freundlicher sein als die Haltung Deutschlands; nichts konnte nachgiebiger, bequider und anspruchloser sein; es hielt immer 'nach Ihnen'. Deutschland drängte sich gar nicht vor. Es hatte ein freundliches Lächeln für Frankreich. Es behandelte England als Freund und Bruder, es glättete alle Unstimmigkeiten zwischen England und Frankreich, es pflegte Arm in Arm mit England durch die Kanäle Europas. Wir dachten wirklich, das endigte die Ära des Friedens und des Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment verfeierte und kündigte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial, um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermoden. Wenn ein solches Rätselpiel unter den Nationen Ersatz hat, wird die ganze Basis, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, das dies nicht geschieht."

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu der er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weiß man in England nicht, dass durch die englische Außenpolitik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Jünglingsfeindlichkeit des russischen Pan-Slavismus gefördert und daher Deutschland zur dauernden Steigerung seiner militärischen Nutzung gezwungen wurde? Weiß man nicht, dass die deutsche Herrscherverwaltung an die gesetzliche Staatswilligung gebunden ist und die vom deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausübliche Kontrolle sehr viel eingeschränkt und strenger ist, als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständlich, dass die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewisshaft für die Schlagfertigkeit sorgt? War nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland aufgesetzten Krieg als wohlüberlegten Überzeugung zu bezeichnen, wo ihm doch bekannt sein muss, in welchem Umfang wir verloren, England vom Kriege fernzuhalten? Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgekauft hätte, würde es dann im Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war, und wie es auch wohl Lloyd George bekannt sein müste? Außerdem hat Deutschland diesen Mangel sowohl und gründlich in aller Stille befeitigt, ohne einen Munitionsminister, ohne beherzte und von Lügen strotzende Reden. (Amtlich. W. T. B.)

Gute Ernteaussichten in Belgien. Zürich. "Ringlinge Siecle" meldet aus Vevey, dass die Ernteaussichten in Belgien in diesem Jahr vorzüglich seien, als je zuvor. Hierzu schreibt das "St. Galler Tagblatt", man müsse den ausgezeichneten Stand der belgischen Ernte als eine auerstens werte Leistung der deutschen Armee bezeichnen, die Mannschaften zur Bewirtschaftung der Acker abkommandierte, während der bestigte Kampf an der Front tobte.

Örtliches und Sachsisches.

Dem Botenmeister beim Amtsgericht Freiberg August Franz Ellinger ist aus Anlaß des Überraschens in den Händen das Ehrenkreuz der Stadt für den Kron verliehen worden.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Leutnant Dr. Straube-Kögler im Infanterie-Regiment "Kronprinz" Nr. 104, Sohn des Tierarztes Straube-Kögler in Frauenstein; Feuerwerks-Leutnant beim Stab eines Fußartillerie-Bataillons Alexander Herrmann, Sohn des Brand-Inspectors Herrmann; — Gef. W. T. Schräder, 1. Gef.-Bataillon des Grenadier-Reserve-Regiments Nr. 100, der zu seiner Einberufung im technischen Betrieb der "Sächs. Staatsp." tätig war; — Unteroffiz. Johs. Gera in Schlesien im Schützen-Regiment Nr. 108, 2. Komp., Sohn des verstorbenen Oberbriefträgers Gerlach, Dresden.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Fähnrich im Garde-Reiter-Regiment Hans Edler v. d. Planitz, Sohn des Oberleutnants h. d. Carl Edler v. d. Planitz in Berlin-Steglitz, am 27. Juni; — Ein.-Freiw. Gefreiter Karl Schurig im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, 6. Komp., Sohn des Hof-Kobmachers Schurig, hier, am 23. Juni; — Georg Nitschke, Ein.-Freiw. Unteroffizier im Garde-Reiter-Regiment am 25. Juni; — Walter Kalch, Lehrer an der 41. Pionier-Schule, Soldat im 182. Infanterie-Regiment, 1. Komp.

Vom Reichsgericht. Am 26. Juni starb in Hannover der frühere Reichsanwalt beim Reichsgericht, Geh. Justizrat Dr. Julius Erythropel. Er war am 13. Mai 1843 geboren, trat am 5. August 1864 als Königlich Hannoverscher Auditor in den Justizdienst und wurde 1870 Anwalt beim Obergericht Celle. Am 1. Oktober 1879 erfolgte seine Aufführung zum Reichsanwaltshof beim Reichsgericht. Das Gericht seiner Kollegen berief ihn in den Vorstand der Anwaltskammer beim höchsten Gerichtshofe, als dessen Vorsteher er seit 1908 tätig war. Anfang März 1911 gab er seinen Beruf als Rechtsanwalt auf und lebte seither in Hannover im Ruhestand.

Todesfälle. Am 26. Juni starb im 78. Lebensjahr Herr Kanzleirat Hermann Otto Höfer, vormaliger Bureauvorstand bei der Königl. Polizeidirektion zu Dresden; — am 29. Juni Herr Ferdinand Erhart, technischer Direktor der Mimosa-Altiengesellschaft (Fabrik photographischer Papiere); — Herr Fabrikant Richard Uerbach, Veteran von 1870/71.

Die Tätigkeit der Dresdner Stadtverordneten vor den Ferien wird sich hauptsächlich noch auf drei wichtige Vorlagen erstrecken. Davon werden zwei, die Teuerungs- und Zölle an die städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeiter, und die Anträge für das Befreiungsgesetz und die Abstimmung, in der morgen abend stattfindenden Sitzung durchverarbeitet werden; die dritte, der Beitrag der Stadt mit dem Staatsfiskus betreffend der Durchführung der Gleise zwischen Dresden und Borsigwalde und die Verlegung des Haltepunktes Plauen nach der Straße Altlipauen, wird in der letzten Sitzung vor den Ferien am 8. Juli auf der Tagessitzung stehen. In derselben Sitzung verabschieden die Stadtverordneten den Haushaltplan, wegen des Krieges um ein halbes Jahr später als in den letzten Jahren.

Die Aufgabe von Verbraucherzulassungen, die bereits auf den 1. Juni angeordnet war, soll nach Verordnung des Reichsfinanzamtes vom 24. Juni auf den 1. Juli d. J. wiederholzt werden. Die Anträge sind bis zum 10. Juli an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. Berlin, Behrenstraße 14/16, abzugeben. Diese Gesellschaft wird den Handelskammern die nötigen Formulare in der zweiten Hälfte des Monats zugehen lassen; auch können Formulare von den Interessenten direkt bei der

Gesellschaft eingefordert werden. Bei der auf den 1. Juni angeordneten Bestandsaufgabe hat sich gezeigt, dass mehrfach die Erstattung der Anträge unterlassen worden ist. Es wird darauf hingewiesen, dass jeder, der Bude in Mengen von fünfzig Doppelzentnern oder mehr in Gewahrlam hat (ob Händler, Fabrikant, Spediteur, Lagerhalter usw.), zur Ausgabe verpflichtet ist und dass die Unterlassung der Anzeige prostratische Folgen nach sich ziehen kann.

"Nicht verallgemeinern." Unter dieser Überschrift sendet ein Landsturm-Unteroffizier der "König. Zug" folgende beachtenswerte Ausschreibungen: "Im Lande wie im Felde ist mit Leuten zu rechnen, die jedes einzelne Vorkommen erachtet, als ob damit die ganze Lage gekennzeichnet sei. Ich habe auf meinen Reisen nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen solche Leute überall getroffen und mich bemüht, ihnen beizubringen, wie gewissenlos es ist, aus eingelenkt, urteilsschwäche Soldaten oder Bürger einen falschen Eindruck machen und zu bedenklichen Folgerungen führen müssen. Wenn z. B. ein Soldat einer Mutter, die mit ihm im Eisenbahnbau arbeitet und die um ihren im Felde liegenden Sohn bangt, Tatenegeschichten aus seinen Erlebnissen erzählt, so ist nichts nobleres, als dass die Mutter ihren Sohn eben ähnlichen Gefahren und Entbehrungen ausgesetzt wähnt. — Wenn es dagegen ein fröhler, fröhlicher Kerl ist, dann erzählt er die lustigen Seiten des Feldeinsatzes und schafft der Mutter eine Freilichterung und die Hoffnung, dass sich ihr Sohn auch so wohl befindet. Es gibt keinen Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt, steht neben einem Soldaten, der neben allen Strapazen, die das Felde brachte, erlebt hätte, und ich habe überall gefunden, dass unser Truppen ein unverwölklicher Humor über manche Schwierigkeiten hinweg hilft. Jedes Kompanie versucht über Freude, die mit einem göttbegnadeten Humor ausgetrieben sind, um diese sind Gold wert für die Stimmung der ganzen Kompanie. Ich lasse einige zeitlich und örtlich nicht zusammenhängende Bilder folgen, die den Reichtum des Kriegsallgemeinen zeigen sollen. Auf irgendeiner Station, die wir berühren, steht ein 'Toten-Kreuz-Zug'; solche sind mit den weiten Meilen zu etwas Alltäglichem geworden. Ein missfahrender Kamerad, der aus der Heimkehr kommt

zum Bessern ein. Bald konnte unsere Heeresleitung über errungene große Siege berichten, und bei dem Jubel, der sich aller bemächtigte, lehrten Hoffnung und Vertrauen zurück; damit vollzog sich auch ein Umschwung zur Regelung der Verhältnisse. Die geschlossenen Betriebe wurden wieder geöffnet, verschiedene große gewerbliche Unternehmen erhielten Kriegslieferungen, und dadurch bekamen auch verschiedene Buchdruckereien wieder etwas Arbeit. Im weiteren Kriegsverlauf traten neue große Belästigungen für das deutsche Buchgewerbe ein. Die Papierfabriken erhöhten unter dem Hinweise auf die verteuerten Herstellungskosten ihre Preise zunächst um 10 Prozent; diesen folgten auch mit gleicher Erhöhung die Briefumschlagsfabriken. Die Farbenfabriken erhöhten die Preise bis 25 Prozent und mehr. Hierzu kam, daß alle Materialien im Preise stiegen, die Ware um 100 und mehr Prozent. Durch alle diese Preissteigerungen verteuerten sie natürlich auch die Herstellungskosten der Druckereien, und die beruflichen Vertretungen im Druckgewerbe haben ihre Mitglieder in Versammlungen und durch Rundschreiben, sowie auch das Publizum durch Bekanntgabe in Zeitungen mehrfach darauf hingewiesen. Zu allen Erhöhungen kommt in neuerer Zeit noch die, daß es infolge der vielen Einberufungen an Spezialarbeiter fehlt. Zurzeit hat sich die Militärbehörde in dankenswerter Weise bereit erklärt, in dringenden Fällen, wo die Aufrechterhaltung der Betriebe in Frage gestellt würde, Rücksicht zu nehmen und auf Antrag von der Einberufung der als unentbehrlich bezeichneten Gehilfen bis auf weiteres abzusehen.

Der Augenfranken-Verein in Dresden gibt seinen Jahresbericht auf das Jahr 1914 heraus. Der im Jahre 1818 gegründete Verein schloß mit dem Ablaufe des Jahres 1914 sein 96. Geschäftsjahr ab. Auch im vergangenen Jahre hat er legendreich gewirkt, wie aus den im Bericht enthaltenen Zusammenstellungen hervorgeht. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 140 gegen 111 im Jahre 1913. Im Jahre 1914 wurden 776 Augenleidende (gegen 687 im Jahre 1913) und zwar 62 Dresdner und 324 auswärtige untersucht. Allein für Dresden verhängte Arme wurden 2500 M. an Verpflegsgeld in den Kliniken bezahlt, wozu noch gegen 1000 M. für Brillen und Heilmittel kommen. Verpflegt wurden in den Kliniken 135 (88 aus Dresden und 97 von auswärts) gegen 102 (70 aus Dresden und 113 von auswärts) im Jahre 1913. Brillen wurden 471 (1913: 883) verabreicht. Glas-Augen wurden eingeführt (gegen 24 im Jahre 1913). Infolge des Krieges wurde die Augenabteilung des Carolathauses am 14. August geschlossen, da dieses Krankenhaus zum Lazarett eingerichtet wurde. Die Kranken wurden in die Augenabteilung des Diaconissenhauses übergeführt, die Dr. W. Meyer in Vertretung des zum Deere einberufenen Dr. Ruppert übernahm. Die Augenfranken, die in der Diaconissenanstalt seinen Platz fanden, übernahm in dringlichen Fällen Senator Dr. Schanz. Der Verein konnte daher auch in diesen schweren Zeiten den an ihm herantretenden Anforderungen voll gerecht werden. Den genannten Arzten wird für ihre aufopfernde Tätigkeit und ihre uneigennützige Hilfe der wärme Dank ausgesprochen.

Die Kriegssozietät der evangelischen Jünglings- und Jungmännervereine Deutschlands in Dresden wird sich auf die Tage vom 8 bis 10. Juli erstrecken. Außer den 11 Landes- und Provinzialverbänden dieser Vereine werden erstmals auch christliche Standesorganisationen (Studenten, Kaufleute, Techniker, Kellner, Bäder, Polizeibeamte, Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Angestellte usw.), die sich dem Nationalbund im Laufe der letzten zwei Jahre angeschlossen haben, bei der Tagung vertreten sein. — Die Verhandlungen finden im Verbaubau des Christ. Vereins junger Männer, Ammonstraße Nr. 6 statt, wo am 10. Juli abends um eine öffentliche Versammlung für Männer und Jünglinge abgeholt werden soll. Daneben sind noch mehrere andere Versammlungen für jeden Mann in Aussicht genommen, in denen verschiedene Redner über die Sache der christlichen Soldatenheime in Belgien, Nordfrankreich, Polen und Galizien berichten werden. Nach den neuesten Mitteilungen aus Galizien ist ein solches Heim u. a. in Stanislau gebaut, wo es in den Räumen des von dem bekannten Pastor Dr. theol. Jödler gegründeten evangelischen Kinderheimes, dessen Bewohner, seinerzeit von den Russen vertrieben, schlechthin in Gallneukirchen (Oberösterreich) ein vorläufiges Unterkommen fanden, eingerichtet werden soll.

Verein Kinderhort. Aus dem Bericht auf das Jahr 1914 ist ersichtlich, wie sehr sich gerade in der Kriegszeit die Anstalten des Vereins bewährt haben. Die 13 Kinderhortorte sind größtenteils überfüllt, und der Andrang ist in vielen so groß, daß zahlreiche Bitten um Aufnahme, trotzdem sie berechtigt sind, nicht berücksichtigt werden können; namentlich in der inneren Stadt erwacht sich die Gründung eines neuen Hortes je länger desto mehr als notwendig. Drei neu gegründete Kinderhortorte, deren Kosten größtenteils von der Kriegsorganisation Dresdner Vereine getragen werden, hat der Verein Kinderhort unter seinem Schutz genommen. Im Jahre 1914 gewährte seine Anstalten an 345 Horttagen 9127 Kindern Beaufsichtigung und Verpflegung. Bei den Verein Kinderhort als Mitglied oder durch einen einmaligen Beitrag untersagt, hilft ihm, den vielen Kindern unserer im West- und Osten im Felde stehenden Soldaten einen Erfolg für das Elternhaus zu geben und damit dem Vaterlande den so nothwendigen Nachwuchs zu sichern.

Der Verein „Wartehilfe für Krankenpflege“, Dornbluhstraße 5, besteht seit Oktober 1914 und erfreut sich seit seinem Bestehen einer Zahl von 70 Mitgliedern. Sie arbeiten teilweise in Feldlazaretten, Karpathen und Galizien, teilweise in kleinen Lazaretten. Die zuletzte vom Verein ausgebildeten Hilfsleiterinnen, welche ihre Prüfung am 28. Juni unter Leitung des Herrn Dr. Voigt ablegten, haben auch jetzt bereit, baldmöglichst einzutreten. Es ist noch ein dritter Raum in Aussicht genommen worden, der ausschließlich für Haushalte bestimmt ist. In dem Ferienheim Villa „Friedegern“, Baumwiese-Wilder Mann, können noch kränkliche Kinder während der Ferien Aufnahme finden. Es steht unter der Leitung einer erfahrenen älteren Schwester. Die Vorstände des Vereins, Dr. Dr. Vollain, reist in nächster Zeit in die Feldlazarette. Die Sprechstunden sind jetzt Montags und Freitags von 12 bis 1 Uhr. Folgende Vorstandsmitglieder sind zu Ansichten in Verbindungsangelegenheiten jederzeit bereit: Dr. Louis Gieger, Karlsbadstraße 34, 2. Dr. Heymann, Bülowstraße 24, Dr. Altmann, Johannastraße 10, Dr. Müller, deren Revision vom Reichsgericht verboten wurde, hat nunmehr ein Gnadengebot an den Landesherren eingereicht. Bei ihrer geistigen Fortführung zur Geschichtsschreibung unternahm sie im Juifengäude am Mühlchner Platz einen Fluchtversuch, der jedoch mißlief.

Tagessordnung für die Sitzung des Stadtratsausschusses am 1. Juli abends 7 Uhr: Schreiben des Rates bez. die Anträge der Stadtratsordnungen zu der Vorlage über die Genehmigung von Neuerungsanträgen an höfliche Beamte, Bedienstete und Arbeiter auf das zweite Bierjahr 1915 sowie die Weitergewährung dieser Neuerungsanträge unter Erweiterung des Kreises der Empfangsberechtigten vorläufig auf das zweite Bierjahr 1915; — Antrag des Stadtr. Jones u. Gen., den Rat zu erufen, bei der Regierungseröffnung dahin vorstellig zu werden, daß eine Sonderbeschlusssitzung der Regierung gewünscht werde; — Überlassung der Grundstücke Große Planenstraße 17 und 19 auf weitere Jahre an die Dr. Gänsebahn Wohnung; — Antrag des Stadtr. Urschel, Errichtung einer Kriegsgewinnsteuer für die Stadt Dresden; — Neueröffnung der Eintritts- und Vertragsschalter und der Eintrittsumsätze bei den höflichen Wohnungsunternehmen; — Haushaltshaushalt der Stadt Dresden für 1915; — Röntgenlager, Schwimmhallen, Elektrizitätswerke; — Ausführung des Neubaus der 11. Bürgerschule an der Ronneburgstraße und dem Kommandantenstrasse; — Errichtung von Arbeitshäusern in den Gartenanlagen an Stelle der Gewichtung von Bubenfeld an die Arbeiter der Stadthallenverwaltung.

Telegrammverkehr bei Nachrichten nach Heeresangehörigen. Da vielfach Privatpersonen bei Nachrichten nach auswärts befindlichen Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenstellen die Ableitung von Dienst-Telegrammen erhielten, wird ernsthaft in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar d. J. der Privattelegramm-Verkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei denstellvertretenden Generalquartiermeistern oder breitlich unter Prüfung der Geheime zu übermitteln. Ihre Trüglichkeit ist durch Belegestücke zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse. Telegramme über das Gebürtige und Geburtendatum haben vor allen anderen den Vorrang. Julitäts ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pf. für das Wort, wobei die Adreß ohne Rückfrage auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Wörter geprägt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten. Für alle vom Feldheere zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pf. für das Wort — vom Empfänger erhoben.

Postverkehr mit dem österreichischen Küstenland. Privatpakete bis 5 kg ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen sind von jetzt ab im Verkehr mit Triest, Rovigno, Gattinara, Bassovizza und Opicina — Küstenland — wieder zugelassen. Im Verkehr mit Triest sind ferner auch private Briefe fortgesetzt worden. (W. T. B.)

eingeschriebene Briefsendungen und Briefe mit Wertangabe bis 100 Kronen zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in Geldbriefen sind verboten.

(kl.) Soldatenheim in Feindesland. Wiederholte in der Presse berichtet worden von Soldatenheimen, die in den großen Städten Belgiens und Frankreichs entstanden sind. Untere Feldgrauen sollen in ihnen eine Stätte der Erholung und Anregung finden. Im Laufe der Zeit hat sich das Bedürfnis herausgestellt, auch an kleineren Orten, die nicht so stark mit Truppen besetzt sind, ähnliche kleine Heime zu errichten. Auch in den Sicherungsberewichen ländlicher Besatzungsgruppen, z. B. bei einem Dr. S. der 2. und 3. Bataillon, bestehen bereits derartige Soldatenheime, denen hoffentlich bald noch andere folgen werden. Sehenswerte Räume haben sich leicht gefunden; Bilder und anderer Wandschmuck geben ihnen ein freundliches Gepräge. In ihren Soldatenheimen finden die Landsturmleute wunderbar, was der Unterhaltung dient: Zeitungen, die zum Teil kostenlos geliefert werden, Berichten von den großen Kriegsereignissen oder von den Vorkommnissen in der engeren Heimat, illustrierte Zeitschriften, Lieder zum Durchblättern ein. Spiele — Schach, Domino, Mühle, Dame u. a. — werden gern benutzt; eine kleine Bibliothek, die hoffentlich noch wächst, steht den Besuchern zur Verfügung. Auch für Gelegenheit zum Schreiben an die Freunde in der Heimat ist gesorgt. Kurz — den Landsturmleuten ist ein Heim geschaffen worden, das ihnen hoffentlich je länger je lieber wird. Wahrscheinlich empfindet mancher Leser dieser Zeilen das Verlangen, etwas zur Ausgestaltung dieser Heime, in denen sächsische Landsturmleute ein- und ausgehen, beizutragen. Nun — es wird noch mancherlei gebraucht. Guter Gesetzes, schönes Spielzeug und Postkarten, Bilder zum Schmuck der Wände, Spiele und andere Dinge sind stets willkommen, und wer durch eine Geldgabe die Erfüllung dieses oder jenes Wunsches ermöglicht, wird auch darauf rechnen dürfen, daß ihm mancher brave Landsturmleutmann seine Opferwilligkeit dankt. Gedenkt nimmt entgegen der Kaiserl. ev. Feldprediger Amelung in Givet, Gouvernement Namur.

Drei Lazarettsäuge mit Liebesgaben. Die vom Albert-Weisgerber-Verein Zwischen in die Wege geleitete Sammlung von Liebesgaben für unsere Verbündeten hat dank der großzügigen Opferwilligkeit der Zwischenauer Bevölkerung ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, das nicht nur ein, sondern drei Lazarettäuge mit Liebesgaben bedacht werden konnten.

Wohltätigkeitsfest zum Besten der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine. Der Zoologische Garten veranstaltet morgen ein Gartenfest, dessen Gesamtbeitrag wohlthätigen Zwecken überwiesen werden wird. Die Gültigkeit der Dauerkarten ist für diesen Tag aufgehoben, und da auch sämtliche anderen Einnahmen dieses Tages aus Besuch des Aquariums und der Reptilienhaus, aus Verkauf von Blumen, Rosen, Postkarten, Konzertprogrammen usw. in die gleiche Kasse fließen, so steht zu hoffen, daß den edlen Zwecken ein recht ansehnlicher Betrag zugeführt werden kann. Die Saalungen des Aktivvereins Zoologischen Gartens entsprechend muß die Hälfte der erzielten Einnahmen der Unterstützungsstiftung des Unterpersonals, die infolge der zahlreichen Einschreibungen in diesem Jahre besonders in Anspruch genommen wird, zu gute kommen, die andere Hälfte ist für die Kasse der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine bestimmt. Das Konzert wird bereits um 4 Uhr beginnen und durch die Mitwirkung des beliebten Pianist-Virtuosen Paul Biggert, der nur eigene Kompositionen zum Vortrag bringen wird, eine wertvolle Bereicherung erfahren. Im abendlichen Teil des Konzertes wird der Männergesangverein „Dresden“ unter Leitung von Professor Albert Kluge den Hauptanteil übernehmen. Nach Schluss des Konzertes wird auf weiteres Verlangen die feiernden Freunde in den Habschungen der Gelsanlagen in diesem Jahre zum ersten Male stattfinden.

Zum Besten erblindeter Krieger finden wieder am Sonnabend unter Leitung von Otto Kreisler nachmittags 1½ Uhr auf dem König. Velodrome künstlerische Veranstaltungen statt. II. a. wirken mit: Schriftsteller F. A. Gehler, Tänzerin Nonny Johnson, Kapellmeister G. Groot mit einem Instrumental-Quartett mit Harfe. Der Eintritt ist für Federmann frei. Junge Männer der Gesellschaft nehmen freiwillige Geldspenden dort sehr gern entgegen. Der Ehrenausschluß bittet um recht reges Interesse für die gute Sache.

Treue Miete. Am 1. Juli sind es 10 Jahre, daß Frau Anna verm. Gehrman im Hause Schumannstraße 28 ihre Wohnung inne hat. 25 Jahre vollendet sich das Herr Karl Böhl, Inhaber einer Milch- und Butterhandlung, in dem Grundstück Rosenstraße 24 wohnt, während sein Geschäft bereits über 25 Jahre (seit 1. April 1889) in demselben Hause besteht.

Am König Georg-Gymnasium standen im Monat Juni vier außerordentliche Reiseprüfungen für Kriegsfreiwillige statt. Beprüft wurden 20 Oberprinzipaler, denen alles das Zeugnis der Reise zugesprochen werden konnte.

Schreibunterricht für Einarmige. Nach dem Handels- und Sprachkunde bietet Donnerstag 5 bis 6 Uhr und Freitag 4 bis 5 Uhr auf dem Albertplatz 10, 1. allen Interessenten Gelegenheit, dem Unterricht der Einarmigen im Schreiben mit der linken Hand und in Maschinenschriften mit einer Hand beizutreten und die zum Teil überraschenden Leistungen der Schüler durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

Velodrom-Konzert. In dem heute, Mittwoch, abends 8. Uhr stattfindenden Konzert werden unter anderem folgende Stücke aufgeführt: 2. und 3. Satz aus dem Violinkonzert von Beethoven (Solist: Herr Konzertmeister B. Bücheler); „Kol Nidre“ von Deichsel und „Schmetterling“ von Doppler (Solist: Herr A. Kropfholz); Nocturne von Fleischmann für Klavier und Horn (Solisten: Herren Dr. Groß und Diewald); Streich-Quartett Nr. 1 von Beethoven (Herren W. de Groot, E. Dähnert, B. Bücheler und A. Kropfholz). Außerdem Solostücke von Wagner, Wienberger und Fleischmann. Dieses Konzert findet ohne Preisverleihung statt.

Die wegen Morbus zum Tode verurteilte Räuberin Anna Müller, deren Revision vom Reichsgericht verboten wurde, hat nunmehr ein Gnadengebot an den Landesherren eingereicht. Bei ihrer geistigen Fortführung zur Geschichtsschreibung unternahm sie im Juifengäude am Mühlchner Platz einen Fluchtversuch, der jedoch mißlief.

Tagessordnung für die Sitzung des Stadtratsausschusses am 1. Juli abends 7 Uhr: Schreiben des Rates bez. die Anträge der Stadtratsordnungen zu der Vorlage über die Genehmigung von Neuerungsanträgen an höfliche Beamte, Bedienstete und Arbeiter auf das zweite Bierjahr 1915 sowie die Weitergewährung dieser Neuerungsanträge unter Erweiterung des Kreises der Empfangsberechtigten vorläufig auf das zweite Bierjahr 1915; — Antrag der Stadtr. Jones u. Gen., den Rat zu erufen, bei der Regierungseröffnung dahin vorstellig zu werden, daß eine Sonderbeschlusssitzung der Regierung gewünscht werde; — Überlassung der Grundstücke Große Planenstraße 17 und 19 auf weitere Jahre an die Dr. Gänsebahn Wohnung; — Antrag des Stadtr. Urschel, Errichtung einer Kriegsgewinnsteuer für die Stadt Dresden; — Neueröffnung der Eintritts- und Vertragsschalter und der Eintrittsumsätze bei den höflichen Wohnungsunternehmen; — Haushaltshaushalt der Stadt Dresden für 1915; — Röntgenlager, Schwimmhallen, Elektrizitätswerke; — Ausführung des Neubaus der 11. Bürgerschule an der Ronneburgstraße und dem Kommandantenstrasse; — Errichtung von Arbeitshäusern in den Gartenanlagen an Stelle der Gewichtung von Bubenfeld an die Arbeiter der Stadthallenverwaltung.

Portugal.

Nach einer Meldung des „Tempo“ aus Lissabon ist die dortige Deputiertenkammer am Donnerstag zusammengetreten. Eine ministerielle Erklärung legte das Programm der Regierung dar, gab dem Parlament Kenntnis von den wichtigen Dokumenten für die Haltung Portugals in dem europäischen Konflikt und bestätigte, daß das Land entschlossen sei, Entschißigung für den in Angola erlittenen Schaden zu suchen. Der Demokratenführer Alexandre Braga sagte der Regierung jede Unterstützung seiner Partei zu. Almeida dogegen, der Führer der Evolutionisten, sagte, er werde die neue Regierung befürworten und eine Debatte über die Gründe für den Sturz des Kabinetts Castro herbeiführen, dessen Mitgliedern man Geschlecht widerfahren lassen müsse. Die Worte Almeidas riefen eine Rundgebung der Tribünensucher hervor, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Almeida und seine Anhänger verließen den Sitzungssaal, worauf die Regierung fortgesetzt wurde. (W. T. B.)

Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Konstantinopel. Kaiser Wilhelm hat dem Sultan eine Depesche gebracht, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückt, den Sultan beglückwünscht und sagt, Gott möge lange das kostbare Leben des Sultans zum Heile der verbündeten tapferen Türkei erhalten. In seiner Dankesrede teilt der Sultan mit, daß er bereits eine bedeutende Besserung verfügt und sich wohl befindet. Zugleich beglückwünschte er den Kaiser zur Eroberung Lembergs durch die wertvolle gemeinsame Tätigkeit der beiden tapferen kaiserlichen Armeen. (W. T. B.)

Köln. (Priv.-Tel.) Eine Brüsseler Meldung der R. Für. Btg. sagt, man messe der Wiener Reihe des deutschen Reichskanzlers in diplomatischen Kreisen grohe Bedeutung bei. Ein Abkommen der Zentralmächte mit Rumänien, ja sogar ein Sonderfriede mit Serbien wird für möglich gehalten. Die „Brüder Vol.“ bestätigte bereits vor einigen Tagen, daß zwischen Rumänien und den Zentralmächten ein neues besonderes Abkommen geschlossen worden sei. (Köln. Btg.)

London. „Cloud“ meldet aus Milfordhaven: Die britische Bark „Dumfries Shore“ ist am Montag morgen 25 Meilen südwestlich von Smalls torpediert worden. Die Besatzung wurde mittags in Milfordhaven gelandet. (W. T. B.)

Amsterdam. Aus Boston wird vom 9. Juni gemeldet: Der britische Leyland-Dampfer „Colonial“ hat nach Auslage des Kapitäns 40 Stunden die Flagge der Vereinigten Staaten zum Schutz gegen Unterseeboote gefahren. Das Schiff begegnete am 30. Mai einem englischen Patrouillenboot, das ihm befahl, entweder eine neutrale Flagge oder gar keine zu führen. Der Kapitän hielt sofort die Sterne und Streifen und ließ sie, solange er durch die Kriegszone fuhr. (W. T. B.)

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die „Frankf. Btg.“ meldet aus New York, die Regierung richte eine neue Auffrage in England wegen der Besetzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe. (Kriegsztg.)

Boston. Hier hat eine Untersuchung durch das Bundesgericht wegen der Anwerbung von Nordamerikanern für die englische Armee stattgefunden. (W. T. B.)

Köln. (Priv.-Tel.) Römische Meldungen, die diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei seien abgebrochen worden. — Die „Köln. Btg.“ meldet dazu: Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt vorsätzlich nicht vor.

Wien. (Priv.-Tel.) Das Pariser Auswärtige Amt macht Anstrengungen, die immer mehr schwindende französische Sympathie für Italien zu galvanisieren. Die Öffnungen legen, daß Italiens Baublau in der Dardanellenfrage eine ernste Beeinträchtigung innerhalb des Dreiviertelbandes verhindern wird. Die Vorsicht gebietet, daß das unerwartete militärische und diplomatische Hindernisse begegnende Italien vorläufig seiner dringendsten Aufgabe überlassen bleibe. Man ist trost dieser Versicherungen, daß die Meinung, daß Unstimmigkeiten vorliegen und daß im italienischen Hauptquartier während der Königsbesuch mit Salandra beriet, weitere ungünstige Balkanspekte eingetroffen seien. (Kriegsztg.)

Paris. Der „Tempo“ meldet: Das französische Abkommen vom 4. Januar 1909, durch welches Frankreich sich verpflichtet, darüber zu wachen, daß in den französischen Gebieten des äußersten Orients chinesische Agitatoren nicht zusammenkommen oder Zusammensetzung finden sollen, wurde durch ein neues Abkommen dahin erweitert, daß China sich verpflichtet, seinerseits antifranzösische Agitationen in China zu unterdrücken. (W. T. B.)

Berlin. Die „Nord. Allg. Btg.“ schreibt am 28. Mai folgende Nachricht: Von Goya von der Hilfsgefäß für italienische Auswanderer ist vor dem 15. Mai von Luxemburg nach Basel gereist, um Frauen und Kinder zu geleiten. In Basel ist er geblieben und beobachtet, wie Schweizer Soldaten den Auswanderern lieblos beistehen, während sie vor oder während der Reise Gegenstand von Beleidigungen und Mißhandlungen gewesen waren. Mitte erwachte nämlich ein Mädchen, das unanständig angegriffen und mißhandelt wurde. Die Deutschen hatten ihm die Kleider zerissen und es über und über mit Speichel bedeckt. Auch in Schaffhausen sah es traurig aus. — Auf diesen Bericht hin wurden Nachforschungen ange stellt, die die Vögel hastig führten. Nach der Erklärung des Geschäftshabers der Truppen in Luxemburg hat aus dem Großherzogtum eine Abwanderung von italienischen Frauen und Kindern nie stattgefunden. Im Italien sind alle dort anlässlich oder beschäftigt gewesenen Italiener im Lande verblieben. (Amtlich. W. T. B.)

London. Das Reuter-Bureau ver

ZUR GEFL. BEACHTUNG!

Die Donnerstag-Nummer dieser Zeitung enthält ein

SONDER-ANGEBOT

von Artikeln für die Reise und Straße und den Ferien-Aufenthalt, deren hervorragende Qualität und moderne Ausstattung dem Rufe unserer Firma entspricht. Wir verkaufen die Artikel

zu solch billigen Preisen

dass wir unsere verehrte Kundenschaft in ihrem eigenen Interesse bitten, nach Möglichkeit diese Angebote zu berücksichtigen.

HIRSCH & Co.

Prager Straße 6/8.

Neue deutsche Tracht



kleidsam und bequem, weiß oder creme, mit herausnehmbaren Stäben, blusiger Brustteil, Strumpfhalter, 4 6,75.

Eine ideale Figur erzielt jede Dame durch meinen Büstenformer „PLASTRON“



D. R. G. M.
Nur mein Büstenformer verhindert durch die abgesetzten Träger (ges. gesch.) das Einfallen der Kleider an den Schultern. Weiss, leicht waschbar, mit herausnehmbaren Stäben.

A 2,50, 3,50, 6,25.

Sehr beliebt ist auch mein Brust- und Hüftenformer **STELLA**

Derselbe lässt der Taille volle Bewegungsfreiheit. Beste Ausführung, rostfrei, mit Halter. Fest oder durchlässig. A 7,25, 8,50. Filiale



ERDMANN ANDERS, Dresden, Wilsdruffer Str. 22. Hauptstr. 30.

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Kaufe

Rittergut,

400 bis 600 Hektar, in nur gutem Zustand, beste Bodentlage, bis 150 000 T. Anzahlung. Angebote unter A. F. 171 in d. Exped. d. Bl.

Suche Landgut

von 50-60 Morgen, tot. u. leb. Inventar, gute Weizen u. Getreide, Boden, zu kaufen, wenn Hausgrundstück im Harz mit in Kauf genommen wird, bei barer Anzahlung. Off. unter A. L. 2922 in d. Exped. d. Bl. erb.

Besseres Landhaus

in der Lößnitz für zwei Familien, mit groß. Obst- u. Gemüsegarten, f. 18 000 M. zu verl. Anzahlg. 9000 M., durch Dietrich, Bischöflichstift 5. I.

Billengrundstück

in Sain b. Lubin, herrlich am Walde gelegen, als Café u. Gasthaus geeignet, paff. für 20 000 M. zu verkaufen. W. Löffelholz, Bruno Schmidt, Dresden-II., Grunaer Str. 2.

Geschäfts-An- und Verkäufe

Restaurant und Hotel Lingke

Dresden, Zentrum der Altstadt,

erste Verkehrslage, bald oder später frankheitlich, anderweit. innl. grohen Inventar zu verwachten. Anfragen beim Pächter oder bei F. Zerning, Dresden-II. 20.

Ceérka

Praktischer Rasier-Apparat
m. 6 od. 12 haarscharf, zweckordn. Klingen.
Idee: keine Klinge, keine Schäfte.

C. ROBERT KUNDE
Königl. Hoflieferant
Messerfabrik
Wallstraße 1
Ecke Wilsdruffer Str.

Billige Kriegs-Preise!

Gegründet 1823.
G. Mühlwerts,
Instrumenten- u. Saiteinlager
W. Graebner,
Breite Str. 5, a. d. Seestra.
F. Pianinos billig zu verl.
u. zu verl. Lauten, Gitarren,
Violinen, Notenpulte, Trom-
meln, Mund- und Blechhar-
moniken, Grammophone u.
Schallplatten von 1,25 bis
30 M. - Reparaturen prompt.
1. Orchester, geb. von Weile
& Söhne, Freiburg. 1 Tanz-
orchest. best. Tanzmusik, u.
1 Pedal-Piav. von Stark
billig zu verkaufen.

Badewannen,
solid, bequem u. prof.,
m. wen. Wasser! Volbad
Otto Graichen,
Trompeterstr. 15,
Centr.-Theat.-Postage.

Bettnässen.

Befreiung, Alter u. Geschl. angeb.
Aus Kunst umsonst. Ovg. Ver-
sandhaus Englbrecht,
Stossdorf 28 bei München.

Schirme

werden in einigen Stunden
repariert u. bezogen.

C. A. Petschke,
Wilsdruffer Straße 17,
Prager Straße 46,
Amalienstraße 7 und
Seestraße 3.

A 36,75
kosten je Stück
Porzellan
Glas u. Steinzeug
zu einer
Braut-
ausstattung
Königl. Hoff.
Anhäuser
König-Johann-Str.

Möbel u. mod. best. Mahog.,
Kirsch-, Nuss-, Eiche-

Möbel.

Spiegel, Teppiche u. Polstermöbel,
Gemälde, Glas, Porzell. u. Zinn,
verl. bill. Leonhardt, Am See 31.

Bürsten, Besen,
Pinsel, Kämme,
Korb- u. Seilerwaren
bei J. Rappel,
Übergraben 3
und Ramenzer Str. 22.

Ulin

entwickelt üppig. Haar u. Bart-
wuchs u. versch. Haarausfall. I. M.
J. A. Apoth. u. Drog. Dresden, u. Sach.
Fahr. Ohmann, Dresden, Wallstraße 15.
Bei Einwendg. 1,10 M. französisch.

Klischees sind nach Ablauf der
Inserate von 9-11 Uhr
vormittags abzuholen.

Geschäftsstelle
der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38.

Ungeglätt. Reis

gefunden u. nahm, jetzt noch:
Riesenreis 1. Pfd. 58,- ab
Tafelreis I. 56,- / 5%
Karl Bahmann, Oktoriestra. 26.

Auch in den hartnäckigsten

Fällen von

Nasenröte

bediene man sich ausschließlich

des idealen Mittels

Blanca.

Garantiert unschädlich. Zahlreiche
Unternehmen. Gebr. Schumann, Prager Straße 46, und
Weißer Hirsch, Kurhaus.

Preis 3 M.

Mäuse- und Ratten-

Typhus-Bacillus,

zweckmäßigstes Verfliegungsmittel

für Mäuse und Ratten

empfehlen

Weizel & Zeeh,

Dresden-II., Marienstr.

Brillanten
Gold, Silber,
Pfandscheine kaufen
Schmid, Rosenthaler
Ecke Wilsdruffer Straße 2.

!! Jetzt enorm billig !!

Gute geht, teils f. neue

d. besteh. solche

d. besteh. bestellt.

Weitfernen,

f. 75-450 M.

Marienstr. 9, 2. Sommer.

Entsorge Einberufung zurück.

genommen, vorzüglich erhalten.

Pianinos

u. Garantie jetzt besond. preiswert

bei Bar., Teils. oder Wertzahlung.

H. Uttrich, Pirnaische Str. 1, 1.

Ein großer Posten

Fahrradreifen

m. d. Gehlen v. M. 2,75, 3,25

3,75 u. 4,50 zu verkaufen.

n. Stirn, Wettingerstraße 49.

Suche gebrauchtes, gutes

Pianino

gegen Rente aus Preis zu kaufen.

Off. mit Angabe des Preises

u. Fabrikates unter A. N. 178

an die Exped. d. Bl.

Vollmilch,

140 Liter, auch getüft., werden
dauernd zu liefern, gehucht von

pünktlich zahl. Abnehmer. 18 Pf.

per Liter. Off. u. A. D. 900

Fil. Exp. d. Bl. Lutherplatz 1 erb.

Alte Möbel

(Kleiderschr. mit Klavier, Schreib-

pult u. Sofa) billig zu verl.

Bambergstraße 18, pt. rechts,

Dresden-Plauen.

2 Wagen

Weizenstroh

hat abzugeben

Feodor Missbach,

Kötzenbroda,

Telephon 42.

+ Männer +

bei Harn- und Blasenleiden.

Ausfällen u. schw. gebrauchen Sie

bitte sofort das vielfach euererode

„Gonotil“

hergestellt nach Deutschem

Reichsvaten. Keine Männer

beschwerden, Ausfällen u. schw. wie

bei ähn. Mitteln. Dr. K. Kart. A. 4.

Par. Cop. Bals. 0,5 gr.

Ötzen, Apotheke, Ultimatt.

Kronen-Apoth., Gaußgasse 15.

Exped. d. Bl.

Unterrichts-Ankündigungen.

Wo lernen Damen gründl.

und gewissenhaft Ju-

schenen, Schneiderin,

Widder, Schneiderei,

Bettwäsche, ohne Frau.

Bertha Gold

Marie, Wirtshäuserin

Goldschmidt, Döbeln.

Ende noch 10 Uhr.

Do.: Wie man einen Mann gewinnt;

Fr.: Alte Heidelberg.

Albert-Theater.

Gespielt.

Central-Theater.

Gespielt Julia Greba, Eva Valter und

Hans Juntemann u. G.

Else, keine Frau

Max Winter, sein Sohn

Gisela und

Gisela, kein Sohn

Hans Juntemann

Gisela, kein So

BAD REICHENHALL

in Bayerischen Hochland, landschaftlich der schönste Badeort in Deutschland. Weltberühmtes, gesundes alpines Klima.
Stärkste Solequellen für Badezwecke in Europa. **Trinkkuren.** **Neu erschlossene Kaiser-Karl-Quelle.**
Größte pneumatische Kammern und Inhalatorien der Welt für Erkrankungen der Atmungsorgane.
Auskünfte erteilen bereitwilligst nachstehende Häuser I. Ranges in guter und bester Lage des Bades.
Während des Krieges sicheres, ruhige Erholungsstätte. **Kriegsteilnehmer Kurtaxe frei und sonstige Begünstigungen auf Kurmittelpreise.**

Empfehlenswerte Familienhotels und Pensionen	Kurhaus Axelmannstein 200 Zimmer. Eig. Badehaus. Bes. A. Seethaler	HOTEL PANORAMA 125 Zimmer. Besitzer Brunhuber u. Preitasser	Hotel Deutscher Kaiser 100 Zimmer. (Gold. Löwe) Bes. J. Jung
	Hotel Bahnhof m. Villen Lohengrin 80 Zimmer. und Elsa Bes. Frau M. Boor	HOTEL LOUISENBAD 70 Zimmer. Besitzer Gebr. Herkomm	Villen Maximiliansbad 45 Zimmer. Besitzer Paul Burkert
Empfehlenswerte Villen und Pensionen	VILLEN BURKERT 45 Zimmer. Besitzer A. Burkert	VILLA CONTINENTAL 35 Zimmer. Besitzer Erwin Schwartz	Villa und Pension Erika 30 Zimmer. Bes. Ant. Oberarzbacher
	Villa und Café Tivoli 30 Zimmer. Besitzer C. Prossinger	Pension GERMANIA 24 Zimmer. Bes. Frau Dr. Bengelsdorff	VILLA VICTORIA 24 Zimmer. Bes. Dr. Camerer
Empfehlenswerte Kuranstalten	Hofkuranstalt Dianabad Besitzer Apotheker M. Segebarth	FÜRSTENBAD Kur-Badeanstalt. Bes. Max Schneider	Kurhaus „Am Forst“ 50 Zimmer. Bes. L. Herkomm

Wetterfeste Loden- u. Reise-Kleidung f. Damen u. Herren nur von **Fritz Schulze, München R.** Maximilianstr. 40
Katalog Nr. 40 u. Proben frei.

Kochel am Kochelsee im bayr. Hochgebirge. See-Hotel u. Pension grauer Bär. Erstes und schönst gelegenes Haus am Platz, direkt am See und Wald. Bekannt gute Verpflegung und angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Eigene Badeanstalt, Kahnfahrt, Fischerrei. Postamt im Hause. Tel. 17. Prospekt d. d. Besitzer Joh. Sebald.

Bad Steben bei Hof. Saison 1. Mai - 30. Sept. Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad 581 m über Normal-Null. Zweif an Eisen- und Kohlensäure reichhaltige Mineralquellen von starker Radioaktivität. Größte Erfolge bei Blutarmut und Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, gichtischen und rheumatischen Erkrankungen. Neues Kurhaus und Wandelhalle, großer Kurplatz und Kurpark, waldreiche Umgebung. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Königl. Badeverwaltung Steben.

Bad flinsberg im schönen Berggebirge. Stahlquellen. Natürliche, artenreiche Luft. Röhrensauna und Moorbäder. Fichtenlindenbäder. Heilt Bleichsucht, Frauenfrächenheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht. Illustr. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.



Von soeben eingetroffenen frischen Zufuhren:

Neue mehlreiche Kartoffeln

3 Pfund 50.

Prachtvolle, dickerlige, ausgesucht feinste, konservierte

Matjesheringe 25.

bei mindestens 50 Stück à 22.

½ Originaltonnen mit etwa 250 Stück 50.

Knurrhahn, delikat wie Kal. Pfund 30.

Kabeljau ohne Kopf, "Helgol.", in denßen großen Fischen Pfund 45.

Seelachs ohne Kopf, nur Fleisch, in großen Fischen Pfund 60.

Seehuhn, "Helgol.", delikater wie Lachsenzander, Pfund 46.

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.



Eine große Wohltat bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Migräne und Erschöpfung ist die Benutzung von **Kräuter-Röchs**

Lupula-Schlafkissen.

Dieses ist ohne jede schädliche Nachwirkung zu gebrauchen, während die chemischen Schlafmittel meistens starke Herzgifte sind. Nach Schwererwundern in den Lazaretten, Schlafzimmern und kleinen Kindern, die schwer einschlafen wollen, ist dieses Kissen ganz besonders zu empfehlen. Preis 4.50,- bei

Kräuter-Röch.

Dresden, Wallstraße 25, Eingang Breite Straße.

Promoter Verland nach außwärts.

(Bei Vorreihendung franco Deutschland.)

Haar-Netze

bestter Qualität aus echtem Haar:

24/26 klein St. 13,- Dfd. 1,40

28/30 mittel " 15 " " 1,50

32/34 groß " 20 " " 1,80

34/36 groß " 20 " " 1,90

38/40 größer " 25 " " 2,30

48/50 extragroß " 35 " " 3,20

Gaubennetze " 30 " " 3,-

Knötennetze " St. 15, 18, 20 " " 1,-

mit Gummi " Dfd. 1,50, 1,80, 2,-

aus Kunsthaar Dfd. 50 u. 60 " "

Für Freizeit und andere Wieder-

verkaufte erheblich billiger!

Haarmannsfaktur

Frau Emma Schunke,

Wilddruffer Str. 40.

Käse, Holsteiner, Holländler,

netto 9 Pfd. ab hier Radn.

€ 6,10 Heinrich Krogmann,

Nordorf (Holst.) Nr. 68c.

Waschbar. Geniale Erfindung! Bequem.



"Lupa" (visch. Elektro), gel. gleich. ist ein witzlicher Büstenverbesserer u. bildet eine taubellose Figur ohne jegliche Einlagen. Keiner Sis. Größe und Form der Büste nach Versehen regulierbar. Unentbehrlich für die jähne Mode. Zu 6,- 2,75, 3,75 und 6,- (Selbe), in Verbindung mit Schweissblättern € 1,- extra. Modell vorne zum Anknüpfen und hinten mit Rückenstützung € 5,50. Neues und beliebtestes Modell mit Rückenhalter, patentamäßig geschützt, verleiht verdeckt gleichzeitig eine gerade Haltung. € 6,75. Ich empfehle noch meine Spezialkorsets, "Luna Korsettjer", mit goldenen Medaillen prämiert. Elast. Gummi-Krepp-Leibbinden u. u. Brusthalter "Lupa" für Star Damen usw. Jedes Korsett wird billig gewaschen und repariert.

Ludwig Paechtner, Dresden-A., Bendemannstrasse 15, rechts von Haltestelle 1 und 16 Nürnberger Platz. Fernspr. 10 457. Um Bejudigung meiner Modelle ohne Kaufzwang wird gebeten. Unprobierraum im Hause.

1500 Ztr. Speisekartoffeln.

Hauptmarkthalle 16-17.

Einige Waggons

Speisekartoffeln

sucht sofort per Rasse zu kaufen. Offert. u. Muster erbittet sofort

Rittergutsverwaltung Thürmsdorf bei Königsstein.



Um Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Juli stellen wir in

Lockwitz (Telephon Niedersedlitz 972) wieder einen Transport bestes

Oldenburger Milchvieh,

hochtragend und fettmilchend, recht preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Gebr. de Taube, Wilhelmshaven.

Starfer brauner Wallach

5j., 1,80 b., passend f. Brauerei

o. Mühle, vext. uni. jed. Garantie

Königsbrüder Str. 107, Leipziger.

Fronner, zuverlässl. Scheufreiter

Einspanner

wird gefundt. W. Offerten unter

C. F. 3217 an die Exp. d. Bl.

Offeriere mehrere starke

Arbeits- u. Ackerpferde

Oskar Merzdorf, Lommatzsch.

Mittelfähriges starkes Arbeits-

Töpf. z. Anfertig. o. Kochstellen,

alle Größen, fertige Kochstellen,

höchst solid, bei Gebr. Göhler,

Gruner Strasse 16.

Fuchs-Stute, sehr edel, kräftig, 4jahr. 170 b. mit Stammbaum, passend zur Zucht und als Reitpferd, preiswert zu verkaufen. Pinnaiche Strasse 55. Verdeckpony.

6j. schöner hellbr. Wallach, unter zwei die Wahl, weg. Einberufung zu verkaufen. Zu erf. Chemnitzer Strasse 37.

Older, echter Vogel, Dobermann, 6j. wachl., d. Schäferhund, 6j. St. 25 A, verlässt. Görlitzer Str. 42, 1.

Kriegs-Hunde, beide Wach- u. Begleith., bill. zu verkaufen. Paul Haase, Töbriken-Billnitz.

1 gebr. Handwagen, platt., bis 25 Str. trogf., in best. Zustände, billig zu verkaufen. Autonstraße 23, 1.

Gemüsepflanzen, Kleinstöpsle, in großen Mengen, liefert Dresdenner Gartenbau, Coswig.

Keimfreie, feste **Speisekartoffeln** à Rentner & Marti frei Haus, Falckenstraße 7. Tel. 22 174.

Kochkisten Töpf. z. Anfertig. o. Kochstellen, alle Größen, fertige Kochstellen, höchst solid, bei Gebr. Göhler, Gruner Strasse 16.

Wittnauer Wiedergabe, Seite 7

Seite 7

Matjesheringe

Stück 15.

Residenz-Kaufhaus

Neue Kartoffeln 2 Pfund 30.

Kalbsblatt Pfund 1,10

Kalbsbrust Pfund 1,15

Kalbskamm Pfund 1,10

Kalbsniere Pfund 1,20

Kalbskeule Pfund 1,25

Kalbskarree Pfund 1,25

Blumenkohl

große Köpfe 40.

Im Erfrischungsraum

Kaffee Tasse 15, Port. 25.

unser bekannt vorzüglich.

Apfelsaft Glas 10.

Erdbeerbowle Glas 25.

Vanille u. Frucht 20.

Versch. Obsttorten Stück 20.

Außerordentlicher Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Minister des Innern Graf Bismarck: Die Interpellation sowohl wie der Antrag Ritschke sind von dem Willen getragen, die ausreichende Verlösung des Volkes mit Lebensmitteln sicherzustellen. Dies ist auch die ernste Sorge der Regierung. Ich bedauere, daß die beiden Vorträger eine solche Fülle von Angaben hier gemacht haben, und wäre dankbar gewesen, wenn sie dies in der Deputation getan hätten, weil ich in der öffentlichen Sitzung unmöglich auf alles antworten kann, und dies könnte den Eindruck hervorrufen, daß die Regierung nicht in der Lage ist, befriedigende Antwort zu geben. Es ist wohl unter aller Bunsch, daß wir hier in der Öffentlichkeit und besonders dem Auslande gegenüber nicht den Eindruck der Geschlossenheit beeinträchtigen wollen. Die Regierung schaut die Kritik nicht, aber Sie müssen sich in den Zeitpunkt zurückversetzen, in dem die meisten Maßnahmen, die heute beschlossen worden sind, getroffen werden mußten. Ich bin weit davon entfernt, einzelne Vorwürfe von vorhernein als unbegründet abzulehnen, nur müssen Sie sich in die Lage der Regierung stellen, die doch genötigt war, alle Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Frage der Preise ist gestellt. G. müßte aufgestellt werden, bis die Frage der Ausreichung des Verbrauchs mit Lebensmitteln erledigt war. Der Abg. Ritschke hat an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie sich ausreichend mit den Konsuminteressen beschäftigt hat. Gewiß ist dies geschehen. Jeder von uns ist ja gewissermaßen Konsument. Die Regierung ist durch das Statistische Landesamt fortlaufend über das Steigen der Preise unterrichtet. Die maßgebenden Stellen für die Beobachtung der Preisbildung sind übrigens die Gemeinden, die ja auch mehr allwöchentlich Tabellen über die Lebensmittelpreise u. v. veröffentlichten. Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß es nötig ist, weitere Stellen in dieser Hinsicht zu schaffen. Die Regierung vermahnt sich gegen den Vorwurf, einen einseitigen Produzentenkampf einzugehen. Es ist aber sehr schwer, zwischen den widerstreitenden Interessen des richtigen Mittelpunkts zu finden. Eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen zur Aufbarmachung der kommenden Ernte werden vom Bundesrat vorbereitet. Alle Maßnahmen, die auf eine Wohlheit der Lebensmittel hinzielen, finden die Unterstützung der sächsischen Regierung. Die Steigerung der Fleischpreise habe zu erneutem Besorgnissen Anlaß gegeben, so sei aber zum Teil aus der gegenwärtigen Lage zu erklären. Bei allen Maßnahmen könne es sich jetzt nur um Kriegsmahnmahmen handeln. Selbstverständlich werde die Regierung bemüht sein, auch für die Zukunft alle etwaigen nachteiligen Folgen des Krieges in der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zu beseitigen. Die Kriegsgefeidegesellschaft habe trotz vieler Beschwerden über sie durchaus gute und sachgemäße Arbeit geleistet. Dem Handel sollte künftig eine stärkere Mitwirkung ermöglicht werden. Eine Beschlagnahme der Kartoffeln bestände könne die Regierung nicht befürworten. Die verbündeten Regierungen würden aber bestrebt sein, die Preise der Kartoffeln neuer Ernte auf einer angemessenen Höhe zu erhalten. Der große Vorfall letzter Ernte habe auch die Regierung überrascht. Es müßten eben manche bei der Angabe ihrer Vorräte sehr vorsichtig gewesen sein. Von der sächsischen Landwirtschaft glaubte er, daß sie durchaus gewissenhaft ihre Bestände angegeben habe. Für das Brotpreisfest neue Ernte sei eine Beschlagnahme vorgerichtet. Es werde aber möglich sein, besonders der Körperlich arbeitenden Bevölkerung eine reichlichere Brotmenge zuzuteilen. Ein selbständiges Vorgehen in diesen Dingen ist für die einzelnen Bundesregierungen nicht möglich. Die verbündeten Regierungen haben die bedeutenden Fragen, die zu dem vorliegenden Antrage und der Interpellation Anlaß gegeben haben, bereits in Erwähnung gezogen und sie werden sie gewiß in demselben Sinne zu klären versucht haben, wie es hier vorgeschlagen wurde. Die Besprechungen in der Deputation werden hoffentlich das Thre dazu beitragen, daß wir von uns allen gewünschten Hilfe näherkommen. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Freiberg (kons.): nimmt die Landwirtschaft gegen die wider die erhobenen Vorwürfe durch die Abgeordneten Ritschke und Lange in Schuß und erklärt, die sächsischen Landwirte seien bereit, mitzuwirken, daß diejenigen, die in dieser schweren Zeit Lebensmittelknappheit treiben, der gerechten Strafe ausgeliefert werden, selbst wenn es sich um Berufsschwestern handeln sollte. Nicht die Landwirte seien es, die bei den Lebensmitteln verteuern würden. Wir danken es unserer vernünftigen Wirtschaftspolitik, daß wir unsere Wirtschaft so gehalten haben, daß der Aushungungszyklus unserer Kinder scheitern mußte. Wenn man sich aber die Spannung in den Preisen bei den Produzenten und den Konsumenten anschaut, so findet man, daß eine Stelle vorhanden sein muß, die die Preise unverhüllt in die Höhe treibt. Die Landwirte sind, zu ihrem Schaden, für Hochpreise eingetreten und haben auch von vorhernein eine Verbesserungsorganisation gefordert. Wir sind aber auch für erschwingliche Preise bei der Nachproduktion eingetreten und haben deren gefühlige Festlegung sehr verwünscht; wie es uns auch sehr unangenehm

berührt hat, daß man wohl Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse festgelegt, die Bedarfsartikel der Landwirtschaft aber nicht mit Höchstpreisen belegt hat, wodurch die landwirtschaftliche Produktion ganz erheblich vernebelt wurde. Bevor für Buttermittel die Höchstpreise festgelegt worden sind, hat die Spekulation die Preise ganz gewaltig gesteigert, bis auf über 100 Prozent. Der Redner geht dann ausführlich auf die Kartoffelfrage ein und verwahrt sich u. a. gegen den Vorwurf, daß die Landwirte die Kartoffeln zurückgehalten hätten. Wir Landwirte haben alles getan und alles hergegeben, was geeignet ist, uns durchzuhalten, aber es sind keinen Stande so schwere Vorwürfe gemacht worden, wie gerade der Landwirtschaft. Wir meinen, daß es gut gewesen wäre, wenn wir, gleich wie auf dem militärischen Gebiete, auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine gewisse Vereinigung gehabt hätten. Wir haben zum Beispiel schon vor Jahren eine gewisse Magazinierung des Getreides vorgeschlagen. Die Vorwürfe gegen die Landwirtschaft sind wirklich nicht berechtigt. Neurings sollen wir in dieser großen Zeit nicht kleinlich, sondern groß sein, wir sollen einen einzelnen Fall nicht verallgemeinern, wir sollen unseren Feldgrauen draußen unseren Dank beweisen, daß wir uns ihnen auf wirtschaftlichem Gebiete würdig erzeigen und durchhalten in dieser schweren, groben Zeit. (Beifall rechtlich.)

Abg. Günther (fortsc. Bp.): weist auf die schwierige Lage hin, der die Regierung zu Beginn des Krieges bei der Erforschung von Maßnahmen zur Regelung der Vollsernährung gegenüberstand. Anzuerkennen sei, daß durch die Bundesratsverordnungen im großen und ganzen die innere Kraft des deutschen Volkes erhalten und der unsichtliche Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, zunächst gemadzt worden ist. Nicht einverstanden sind wird mit der Vorratshaltung, die Kriegsmahnmahmen auch auf die Zeit nach dem Kriege auszudehnen. Auch wir wünschen die Einführung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel. Wir wünschen, daß die Maßnahmen zur Versorgung der neuen Ernte die Ernährung des deutschen Volkes auch in Zukunft sicherstellen.

Abg. Biener (ref.): meint, daß es besser gewesen wäre, wenn wirtschaftliche Kriegsmahnmahmen schon vor Ausbruch des Krieges festgelegt worden wären. Die Bundesratsverordnungen seien teilweise zu spät gekommen, und ihnen habe die Verbindung zwischen den ausübenden Behörden und den beruflichen Verbänden gefehlt. Das möchte bei der Bewertung der neuen Ernte anders werden. Auch ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Erzeugern und Verbrauchern wäre zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens wünschenswert. Redner gibt eine Reihe Anregungen wirtschaftlicher Art und meint, daß es zum Beispiel möglich gewesen sein würde, den Brotpreis für das Kilo auf 81, höchstens 82 Pfennige festzusetzen. Wenn Großmühlen bis zu 27 % Dividende verteilen könnten, so sei das im Interesse der Verbraucher bedauerlich; die Selbstverschärfung der großen Mühlen müsse bestränkt, die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Mühlen gestärkt werden. Ganz absurdlos an den hohen Preisen sei auch nicht die Kriegsgetreidegesellschaft, die nicht immer die richtige Preispolitik verfolgt habe. Redner geht dann auf die Verteilung der Brotbestände ein, deren Verschwendungen er nicht beschuldigen will, die aber oft unter dem Zwange der Verhältnisse vorgenommen seien. Wer gehört denn auf die Anklagebank? Die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Abg. Dr. Hähnel (cons.): Bei den Beratungen mit der Regierung u. v. sind die Landwirte immer in der Minderheit gewesen. Die Landwirtschaft ist sehrzeitig auf den Plan getreten, um die Frage der Verteilung, der Höchstpreise usw. in die Wege zu leiten. Der Redner, sich gegen verfeindete Ausführungen des Abg. Ritschke wendend, bespricht dann eine heftige Anordnung, die im Interesse der Landwirtschaft wie der Verbraucher besser hätten vermieden werden sollen, da ihr Nutzen gleich Null gewesen sei, so das Käferschlagschutz, das Verbot des Verfütterns von Getreide an Hühner, das Verbot des Verfütterns der Kartoffeln, das übrigens nur für Sachsen erlassen sei und sich auf unsere Schweinebestände außerordentlich ungünstig auswirkt habe. Der Wunsch um reichlichere Befütterung von Brot an die arbeitende Bevölkerung sei gerechtfertigt.

Abg. Ritschke (kons.): wendet sich gegen die Ausführungen der Abgeordneten Schmidt und Dr. Hähnel.

Abg. Sandermann (soz.): Die Landwirtschaft hat bei der Beitägsaufnahme der Kartoffeln versagt, sie hat die Kartoffeln künstlich zurückgehalten. Aber auch die Handelschaft hat Spül an der Erzeugung. Die Schuldigen müssen zur Sühne gezogen werden.

Da die Abgeordneten Dr. Roth (fortsc. Bp.), Dr. Bösch und Vizepräsident Orlitz auf das Wort verzichten, ist die Debatte geschlossen. — Abg. Träber (kons.) macht noch gegenüber dem Abg. Sandermann eine längere tatsächliche Berichtigung, die die leise Beitägsaufnahme von Dresden-Reichenbach am Gegenstand hat, worauf die Regierungsschrift wie der Antrag Ritschke der Deputation I überwiesen werden.

Schluss der Sitzung 15 Uhr. — Nächste Sitzung heute, Mittwoch, vormittag 10 Uhr.

Rhinitin Heuschnupfen

mit Zerstäuber Mark 5.—

Rhinitinsalbe Mark 2.—

Tagesordnung der ersten Kammer für die 2. öffentliche Sitzung am 30. Juni, vormittags 11½ Uhr: Anträge zum minderjährigen Bericht der ersten Deputation, die Wahl des Rittergutsbesitzers v. Altdorf auf Groba zum Abgeordneten für die erste Kammer best.; Antrag zum Entwurf eines Gesetzes über die Betreuung des Rotarars; Antrag zur Herstellung des Vorbehaltens der Nebentragbarkeit des Titels 14 von Kap. 98 des ordentlichen Gesetzes für 1914/15, die evangelisch-lutherische Landeskirche betr., auf die Hinanperiode 1919/20.

Tagesordnung der zweiten Kammer für die 6. öffentliche Sitzung am 30. Juni, vormittags 10 Uhr: Allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes über das Nellermannsrecht der Kriegsteilnehmer, über eine aus Gründen der Einsammlung des Kriegsgefangenen auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des östlichen Reiches bezüglich Kriegsteilnehmer Belieferungs-Ungarns, und über eine auf Grund von § 88 der Verfassungskundung erlassene Verordnung, die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinde- und Schutzbauwerken betreffend.

Herliches und Sächsisches.

Sächsische Ehrentafel.

Alte Kranenträger.
 Weit vorgeschoben war der Hörchposten der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 130 am 29. Dezember 1914. Das Artilleriefeuer war heftig, immer wieder schlugen die feindlichen Geschosse neben und in der Stellung ein. Auf die Melbung, daß ein Mann der Hochhausschule schwer verwundet sei, arbeiteten sich die beiden Kranenträger Geßreiter und Böhme aus Überfeldungen 1. Thür. und Soldat Polansky aus Cylira mit einer Bahre bis zur Unfallstelle heran, um dem verwundeten Kameraden schnelle Hilfe zu leisten. Das Hinterkommen gelang; bald war der Verwundete verbunden. Nun sollte es zurückgehen. Die Heftigkeit des Feuers ließ nicht nach, ein Transportieren der Bahre im Schrägen Graben war unmöglich. Kurz entschlossen und der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, trugen die beiden Kranenträger die Bahre über den steilen Feldweg. Beide Kranenträger wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Heldenmäßige Leistungen von Maschinengewehrmannschaften.
 Als am 8. September v. J. die Maschinengewehrkompanie des Infanterie-Regiments 133 unter schwerstem Infanterie- und Artilleriefeuer den Angriff bei B. mit durchgeführt hatte und sich auf einer Weinbergshöhe ein grub, versuchten die Feinde einen Gegenangriff unter Unterstützung ihrer gesamten Artillerie. Wader hielt die Mannschaften stand. Geßreiter Auer aus Meissen bediente mit stahlbewehrtem Helm und Mantel sein Maschinengewehr bis zum Abend weiter, obwohl drei Mann der Bedienung gefallen oder verwundet waren. Er selbst erhielt eine schwere Grausamkeit am rechten Bein. Der Schmerzen nicht achtend, hielt er aus und trug am Abend, als das Regiment zurückkehrte, aus dem Eisenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Einschiffen eines Artilleristen.
 Bei erhielt am 7. September v. J. die 5. Batterie des 2. Artilleriebataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 19 starkes Feuer. Granate auf Granate schlugen direkt vor und hinter den Geschützen ein. Wader hielt die Bedienung aus. Immer stärker wurde das feindliche Feuer. Durch zwei Pöhltreffer wurden der Batterieführer, die beiden Zugführer, sämtliche Geschützführer und 2 Mann der Bedienung kampfunfähig gemacht. Trotz seiner an Arm und Brust erlittenen Verletzungen nahm der Bataillondewebel Mohr aus Steinau-Reichenbach die noch übriggebliebenen Leute zu einer Geschützbedienung zusammen und setzte mit einem Geschütz das Feuer so lange fort, bis die gestellte Aufgabe gelöst war. Für sein entzückendes Verhalten wurde Mohr zum Offizier-Stellvertreter ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein mutiger Patronenreiter.

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels, ein, deren Verschüttungen er nicht beschuldigen wollte, die aber oft unter dem Zwange der Verhältnisse vorgenommen seien. Wer gehört denn auf die Anklagebank? Die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte die Patrouille vor und beschloß, da vom Feinde nichts zu befürchten, die Bäckermeister, die vielleicht eine Pumpe Kartoffeln zu wenig unter das Mehl gemischt hätten, oder die Herren, die Bäckerei, ja Tausende von Bäckereien Getreide hätten verderben lassen?

Am 21. August v. J. war eine Offiziers-Patrouille des 5. Eskadrons des 2. Sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 entlang G. entstanden, wo feindliche Stavallerie vermutet wurde. Zu ihr gehörte der Geschütze Heyne, gebürtig aus Leuchten, Kreis Weissenfels. Gegen Abend langte

Börsen- und Handelsteil.

Mailand, 20. Juni. (Priv.-Tel.) Auf dem Kornseidenmarkt sind die Preise infolge verminderter Ernterückstände stark steigend.

Gründung eines Deutsch-Russischen Kriegskreditbank. In einem Schied tritt, wie bereits einem Teile unserer Zeiter gemeldet, jetzt die bereits seit längerer Zeit geplante Deutsch-Russische Kriegskreditbank Aktien-Gesellschaft in Tätigkeit. Die Bank begleitet die Voraussetzung deutlicher Vorberungen in Russland und die Einrichtung dieser Vorberungen. Zum Vorstand des Aufsichtsrates wurde Kommerzienrat Hermann Hardt, Rennen, gewählt. Die Verwaltung der Bank wurde der Geschäftsführer des Vereins deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland e. V., Remscheid, angegliedert. Die Geschäftsführung übernahm der Syndikus des genannten Verbandes, Dr. Paul Meyer.

Die Beteiligung deutschen Kapitals bei den Aktiengesellschaften Russlands. Die russische Regierung ist in der Behandlung der Gesellschaften ausländischen Charakters entschieden mässiger geworden, als das in den ersten sechs Kriegsmonaten der Fall war. Heute ist sie wenigstens dahin gelangt, daß sie nicht mehr ausschließlich den Klang des Firmennamens entscheiden läßt, ob doch Unternehmen als deutsches zu betrachten sei. Und auch die Erwagung, ob das in einer Gesellschaft arbeitende deutsche oder österreichische Kapital vorwiegt, ist zu den maßgebenden Faktoren in der Beurteilung des Charakters der Gesellschaft getreten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die diplomatischen Vertretungen neutraler Mächte, natürlich nur im Interesse der von den Staatenangehörigen ihrer Länder in Russland investierten Kapitalen, sich beim russischen Finanzminister mit Maßnahmen zur Sicherheit eingestellt haben. Aus dem Herbst der Aktiengesellschaften Russlands hat nach der "R. A. G.", die Regierung 14 Unternehmen als solche bestimmt, bei denen die Einschaltung des Betriebs wünschenswert erscheine. Die diesbezügliche Einschaltung ist noch immer in der Schwere. Rund 100 Aktiengesellschaften haben von sich aus den Betrieb eingestellt; eine von ihnen wurde sequestriert und der Kreis der Kreisverwaltung zur Fortsetzung des Betriebes übergeben. Die Staatsaufsicht wurde über 20 deutsche, 2 österreichische und 2 russische Aktiengesellschaften ausgesprochen, ferner über 27 Handelshäuser und 6 Unternehmen privaten Charakters. Die Preisungskommission hat festgestellt, daß bei 32 deutschen und österreichischen Aktiengesellschaften mit 210 Millionen Rubel Grundkapital ungefähr 40 Millionen Rubel russisches Kapital vertreten sind. Nicht ohne Bedeutung ist schließlich die Erklärung der Preisungskommission, daß dem Vorschlag, der auf die Sequestrierung einer Anzahl deutscher und österreichischer Unternehmen hinzielte, nicht stattgegeben werden könne, da die gegenwärtig praktische Handhabung des Sequesters geeignet sei, eine Reihe von Rechtsveränderungen zur Folge zu haben.

Ergebnis der Zusammensetzung des Akt.-Ges. Gepe i. G. Die Sitzern unter Vorst. des Herrn Rentiers Peters und in Gegenwart von fünf Aktionären mit 488 Stimmen abgehaltene 27. ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig das Rechnungsbericht für 1914, sprach die Entlastung der Verwaltungsgesellschaft aus und legte die sofort zahlbare Dividende auf 7% fest. Der neu aufgestellte wurde Herr Bankier R. Wittersdorff, der Jahresbericht auszuholen hatte, zur zweiten Wiederwahl gewählt. Werner erklärte sich die Versammlung mit der Lösung des mit der Nobel-Dynamit-Kruck Co. in London bestehenden Gewinnbeteiligungsvertrags einverstanden und gab ihre Einwilligung zum Abschluß eines ähnlichen Vertrags mit der Dynamit-Akt.-Ges. vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg, nachdem diese Gesellschaft 75% ihres Dividendenanteils den Aktionären der Erbgüterlichen Dynami-Kabel gewähren wird.

Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorradfabrik A.-G. in Mannheim. Die Dividende für 1914/15 wird mit 12% in Vorschlag gebracht werden. Für 1915/16 war befannlich keine Gewinnverteilung vorgenommen, der Gewinn vielmehr an Rückstellungen verwendet worden. Ursprünglich sollten damals 10% zur Verteilung gelangen. Auch diesmal werden reichlich Abschreibungen und Rückstellungen vorgeschlagen.

Königsberger Metallwarenfabrik A.-G. Der auf den 8. August einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen, aus dem infolge des Krieges um etwa 890 000 M. geringeren Bruttoüberschuß 4 812 800 M. Reinewinnung ausgeschließlich Vortrag 1 611 814 M. einschließlich Vortrag 1 617 248 M., unter entsprechender Verminderung der bisherigen hohen Abschreibungen (I. B. 553 004 M.) und unter teilweiser Heranziehung des Gewinnvortrages (462 743 M.) eine Dividende von 15% (22%) zu verteilen.

Die Deutsche Kinolemma- und Maschinen-Compagnie in Rendsburg teilt mit, daß die Firma, der im Jahre 1882 gegründete Gesellschaft auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung vom 28. Mai 1915 in Deutsche Kinolemma und die Rixdorf-Maschinen-Gesellschaften gehindert worden ist. Zur Annahme dieser neuen Firma hat die Erwagung geführt, daß der ursprünglich neben dem Hauptziel Kinolemmum in Aussicht genommene Artikel Maschinen von der Gesellschaft niemals hergestellt worden ist, daß für die Kinolemmagerüste des Unternehmens sowie für das Werk der Name Rixdorf seit mehr als 30 Jahren die Bedeutung einer Wortmarke erlangt hat.

Akt.-Ges. für Hochfahl-Industrie vorm. H. Hirsh u. Co. in Kassel. Der Aufsichtsrat beantragt, auf die Hoffläche eine weitere Abstufung vorzunehmen, die durch im Jahr 1914 erzielte Reinigung in Höhe von 140 000 M. (I. B. 201 808) M. und Entnahme aus dem Reservefonds gelebt werden soll. Wie erinnerlich, mußte die Kasseler Gesellschaft bereits im Jahre 1912 infolge eines Verlustes von 517 404 M. bei ihrer Beteiligung an den Hofflächen mit ihrer Dividende von 12 auf 5% herabgedreht und für 1913 den gesamten erzielten Reinigungswert von 221 888 M. wieder auf Abschreibungen auf die Beteiligung vermindert, so daß eine Dividende bereits im Vorjahr nicht verteilt werden konnte. Der Reservefonds wird durch die neuerlichen Abschreibungen bis auf rechtliche 571 M. bei 5 M. R. Aktienkapital ganz aufgezehrt.

Österreichische Südbahn. In der fürstlich abgehaltenen Verwaltungsratssitzung der Südbahn wurde zur Kenntnis gebracht, daß die italienische Regierung die am 15. Juni fällig gewesene Anwartschaftszahlung an die Südbahn nicht geleistet hat. Der Juli-Coupon der 3%igen und 5%igen Südbahnpräzessien wird aber trotzdem in Österreich-Ungarn und Deutschland regelrecht eingelöst, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie der Januar- und April-Coupon der Südbahnpräzessien bezahlt werden. In deutschen Bahnen erfolgt die Einlösung mit 5,5 M. pro Coupon, in Österreich-Ungarn mit 6,88 Kronen. Über den Verkehr der Südbahn teilte Generaldirektor Sekretär Dr. Ritter v. Weber mit, daß in den ersten vier Monaten dieses Jahres die Abwicklung der Transporte sich auf der gleichen Höhe gehalten hat wie in den ersten vier Monaten des vorherigen Jahres. Seit April hat der Transport von Zwischenstationen eine Einschränkung erfahren. Ein genaues Bild über die weitere Entwicklung könne man sich im Augenblick nicht bilden.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: betreibt die Firma Tabakhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, die die Gesellschaft durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 22. Juni 1915 ausgeschlossen ist, daß die Kaufleute Adolf Bruno Jermanns & Hermann Max Sensen beide in Dresden, nicht mehr Geschäftsführer, sondern Liquidatoren sind und daß die Prokura des Kaufmanns Paul Walter Grünlich erloschen ist.

Große-Börsenbericht über Preisberichtigkeiten des Deutschen Handelskreditinstitutes vom 21. bis 28. Juni 1915. Das Handelsgeschäft gehaltete sich in der Berichtswoche wieder sehr ruhig und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Die Handelswirte sind weniger als bisher auf den Kauf von Buttermitteln angewiesen, denn abgesehen von Kase und Butter spielt die Verwendung von Kartoffeln in leichter Zeit wieder eine größere Rolle. Dazu kommt, daß in den letzten Tagen in vielen Gegenden erhebliche Niederschläge stattgefunden haben, die für den Nachschub der Butterpflanzen und Blüten zweifellos von günstigem Einfluß waren. Alle diese Umstände trugen dazu bei, die Nachfrage für Butter und für sonstige Buttermittel einzuschränken, und da insgesamt auch der Handel mit Abschaffungen zurückhielt, so mußten die Preise merklich nachgeben. Erstwährt wurde den Händlern aber auch dadurch das Geschäft, daß von verschiedenen Butterverarbeitungsstellen Butter unter den geltenden Marktpreisen an Landwirte abgegeben wurde. Trotzdem der Bezug aus Rumänien infolge der bestehenden Transportbeschränkungen schon seit längerer Zeit steht und die Buttermilch sich auf die in Ungarn rastende Ware bestränkt, steht andauernd genügend Angebot zur Verfügung, und die Händler sind um so eher zum Verkauf gezwungen, als sie die hohen Kosten der Einlagerung und die damit

Bei rheumatischen und Nerven-Schmerzen



besorge man sich sofort aus der nächsten Apotheke Jogal-Tabletten. Vergleich glänzend begutachtet.

Bassenge & Fritzsche

Bankgeschäft,

Frauenstrasse, Ecke der Galeriestrasse.

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.

Beleihung von Wertpapieren.

Annahme von Geldern im Depositen- und Scheckverkehr.

Verwaltung von Wertpapieren, Kontrolle der Auslosungen, Einholung neuer Zinsbogen, Einzug gelöster und gekündigter Effekten.

Einlösung von Coupons, Umwechselung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Discontierung u. Einzug v. Wechseln, Domizilstelle für Wechsel.

Ausführung alter in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung künftiger und sorgfältiger Bedienung.

Bereinsanündigungen.

Die Abteilung Wandernungen schuldenloser Mädchen (Ausdruck für Herrenwanderungen vom Deutschen Verein für Wandern) unternimmt nächst Sonntag ihre Wanderfahrt nach Solingen. Führung: Herr Walther, Kosten: 1,50 Mk. Anmeldung: 1 Ml. Stellen: Uhr 247 Uhr bei Neuköllner Bahnhof. Anmeldungen bis Freitag abends 7 Uhr bei Rob. Böhme, Sportabteilung, Georgplatz, oder schriftlich bei Fr. Velouty, Dresden-N., Auenstraße 3.

Bermischtes.

* Was die Bahnwagen erzählen. Mancherlei Beobachtungen lassen sich an die Öffnungen knüpfen, die gegenwärtig so viele Eisenbahnwagen von einem Ende Europas zum anderen führt und sie zu Städten bringt, wo sie früher nie verpflichtet waren, sich zu zeigen. Das macht der Krieg, der alles ändert, auch die pflichtstreue Lokomotive und den feinsten Eisenbahnwagen dazu bringt, sich in Geleisen zu bewegen, die ihnen eigentlich gar nicht zugewiesen waren. Was hatte man früher oft bei Eröffnung von Eisenbahnen, beim Durchqueren von Tunneln für schöne Nebenbahnen gehört von dem länderknüpfenden ehemaligen Band, von der Verbrüderung der Völker durch den Verkehr, von dem Hallen trennenden Schranken und solche Sachen mehr! Aber auch die Eisenbahn bringt nie zwei Länder sich innerlich näher, und wenn der Kampf anhebt, wird sie einfach die Deute des Stärkeren, und sie muß sich gefallen lassen, daß Tausende ihrer Wagen in ein fremdes Land geschleppt werden, um dem Sieger möglich zu sein und dabei wunderliche Erfahrungen zu erleben. Der einzelne Eisenbahnwagen im fremden Lande ist in stets auch in leidlichen Zeiten ein Kulturgutzeugnis, das in allen Einzelheiten von seiner Umgebung abhängt. Denn auch die technische Kultur der Nationen ist, so oft überflächlich auch das Gegenteil behaupten, niemals gleichmäßig. An den entzündeten Tagen des internationaen Kriegsverkehrs konnte man auftreten auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin die Einschlußwagen der französischen Ost-Gesellschaft bemerken, die den von Berlin nach Paris abgehenden Schnellzügen begleiten sollten. Sie standen friedlich angekoppelt zwischen deutschen Wagen, und die deutschen Reisenden steigen ebenso zahlreich hier ein wie in die eigenen Abteile. Aber sie waren und bleiben Fremdlinge. Alles an ihnen, der dunkelblaue Lackausrüstung, die schmalen Bänke und engen Plätze der zweiten Klasse, die üppigen Polster der ersten mit den weißen Schuhdecken, an manchen Stellen eine charakteristische Unsauberkeit, das war so echt französisch, daß man die ganze französische Kultur, tierisch, luxuriös und hellenweise direkt, gleichsam in einem Miniaturauszuge vor sich hatte. Die Wagen der Ostbahnen-Gesellschaft sind jetzt längst aus dem Geschäftskreis des Berliner entchwunden; was noch von ihnen da war, hat man wohl auf entfernte Geleise geschoben. Aber sehr häufig sieht man jetzt auf den Langiergleisen der Berliner Vororte auf belgische Eisenbahnwagen. Sie machen sich bis weit draußen in der Peripherie bemerkbar, und sie sind gleich als charakteristisch erkennbar mit ihrem braunen Holz und mit den weißen arabischen Aufschriften vor den Abteilnummern. Einem solchen Wagen sahen wir einmal in einem Gang entgegen. Ein belgischer Vorort von Berlin am Rand eines Gießereigebäudes. Da hatten ihn der Bahnwärter und seine Familie zu einer Art Vorortssammler eingerichtet, in der man auch allerhand Gerät unterbrachte, und es lag ganz aus, als ob man ihn noch von den Niedern nehmen und zu einem Sonnenlogis (dunkel und warm) umwandeln wollte. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Belgien hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der rote Brabanter Löwe in dem Wappen, das dem Wagen aufgemalt war, mußte seine gegenwärtige Lage sicher als eine große Demütigung empfinden. Dieser Brabanter Löwe auf den belgischen Wagen muß in den ersten Kriegstagen auf unsere Soldaten eine aufreizende Wirkung ausgeübt haben. Denn einem solchen hatten preußische Fußläufe mit Kreide die deutliche Unterschrift gegeben: "Jetzt bist du deutsch, verzieh dir?" Die belgischen Eisenbahnwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnhöfen. Man kann sie ihren Gunsten als Verkehrsmittel anführen, daß sie sauberer sind als die französischen, aber räumlich bieten sie nicht die Bequemlichkeiten wie deutsche. Bekanntlich hat die deutsche Regierung in Brüssel die Internationale Schlafwagengesellschaft, die dort ihren Sitz hatte, unter Zwangsverwaltung gestellt; der Verkehr in Schlaf- und Zugwagen habe wohl auch sehr abgenommen. Es haben uns nun auch die italienischen Eisenbahnwagen verlassen. Wieder konnte man fast täglich in Berlin am Alexanderplatz, wo die große Centralmarkthalle ist, eine bestimmte Zahl italienischer Güterwagen bemerken, die uns Früchte und Gemüse über den Brenner her bis in unser Norden herauftreibernt. Das hätte er sich auch nicht träumen lassen, als er vielleicht zwischen den luxuriösen Badorten Italiens hin und her pendelte und Millionen aus Öl und Wasser an die Küste beförderte. Der Verkehr mit Italien aufzuhören hat, findet sie aus verschwunden, man weiß nicht, wohin, und wir müssen uns ohne Früchte und Gemüse behelfen. Den zentralen dieser Lebensmittelwagen sieht man jetzt auch im Innern Deutschlands an ganz entlegenen Bahnh

Wredungen unzugänglich. Er holte nicht den Stock, wenn ein Ritter ihn wegwarf und Max aufforderte, das zu tun, er sprang an den neuen Herrn nicht in die Höhe, wie er es schmeichelnd mit den alten Herren getan hatte. Am 21. Juni war Max bereits am frühen Morgen von einer seltsamen Unruhe befallen worden. Das berichtete die Tochter eines Lemberger Professors, die in einer russischen Kaufmannsfamilie als Haushälterin diente, während die Russen die Herrschaft in der Stadt Lemberg an sich gerissen hatten. Sie sagte Max noch mit einem Offizier geben, der ihn wiederholte an was viel. Der Hund blieb stehen, witterte, bellte und heulte, als sei er kraut. Das junge Mädchen meinte, als es den Hund in einer derartigen Verfassung erblickt habe, sei es von einem unbeschreiblichen Gefüllt worden, und im Vorbeigehen habe es zu einer Freunden, die in einem Laden Zigaretten verkauft, gesagt: "Wir werden bald besiegt sein". Wieso? fragte die andere leise, damit niemand es höre. "Max misst unsere Freunde", war ihre Antwort. Und das kluge Tier hatte recht behalten. Es hatte sich von der Recke gerissen, auf die es die Russen gesetzt, es war nicht mehr zu halten, als es den Tritt der Österreicher und Ungarn vernahm. Wenn man jemals an der Seele eines Tieres gezwiegt hätte, der Außendienst, wie Max die Einzelheiten begrüßte, musste alle Zweifel für ewige Seiten bannen.

* Der Bierschieber in der Bananenstadt. Aus München schreibt man der "Wörterburg": Schon längst haben innovolle Dichterlinge die entzückende Aufschrift Münchner Gedanken geaut: München ohne Bier... Schrecklicher Gedanke! Aber dieser Gedanke ist grausame Arbeit geworden. Der militärische Beobachtungsbericht und die übermalige Reduktion der schon reichsweit vermindeten Produktion der Bräuse hat die traditionellen Eigentümlichkeiten des Bierstadtbetriebs ausnahmsweise empfindlich getroffen — die Gambrinusbullen veröden zeitweise, den bekannten naturoriginalen "Kellern" — ist der Abend erheblich gefüllt. Um die siebente, achte Stunde geht es mit dem gewohnten Tagesantum des Auschanks zu Ende, damit muß allenthalben gerechnet werden, sogar im populären "Hofbräu" und dem gleichwertigen Wassenhöfe des dichten Bierhäufens "Maihäuserbräu" am Centralbahnhof, alson zum Erfolg des fehlenden Getränkes — unglaublich, aber wahr — Kaffee und Limonade — den Unglüdlichen verhüllungsvoll geboten werden. In München... die ganze Sache kam allzu plötzlich, — wie eine Katastrope — nachdem von Berlin aus" seither die Antialkohol-Propaganda im deutschen Heere bis zur Abschaffung gedielt war und es auch näher lag, in Frankreich und Belgien die überreichen Weinorter dieser besetzten Gebiete durch sauerische Mineralwasserimischungen zu einem zielgerichteten und erfrischenden Truppengetränk zu verwenden. "Bier macht krank" — es macht nur mehr "Durstgeföhle" — ist ja die vielseitige Abwehrung der Arzten, Woßfahrtsgesetzten und Reformphysiologen, selbst der fälscherliche Überfliehderr teilt diese Meinung von der Minderwertigkeit alkoholischer Kräfte; so mit scheint infolge der gefundungsgefährlichen Untergrundverbindung im Okkupationsbereiche eine andere Anschauung unter den Generälen entstanden zu sein, kurz die Wirkung der unerwarteten Order ist da. Nebenher erschweren das jüngste "Weinherrscher" Verbot und ein erneuter Preisabschlag (um 2 Pf. pro Flasche) das gemütliche Leben der Münchner, die jetzt genötigt sind, die verschleierten Gesichter der einzelnen Städte für Tran und Angst rechtzeitig zu beachten, um nicht ganz aus der sonst üblichen "Verordnung" des Tagesaus herauzukommen — natürlich aus angewandter — Operbereitschaft als Kriegslast. Hart trägt das so mancher, knurrt und murren müssen da nicht — man schreibt also zum nächsten "Bräu" oder "Keller" und freut sich unabändig, dort wieder — mit Erfolg — im hundertfachen Gänsemarsche zu den Sturmkolonnen auf die — Bansen — die wenigen, tödlichen — mit den vermehrten Blaskrägen in den Händen sorgsam "antreten" zu können — lärmährt ein erhabend-denk würdiges Momentbild aus der erträglichen Schwere der Daseinsgebliebenen...

* Ein wohlverdienter Hureinfall ist, wie aus Lübeck berichtet wird, einer dort durchziehenden Dame bereitet worden. Sie hatte noch 1000 Pf. in Gold in Besitz, und damit ihr dieser Tod während ihrer Abwesenheit vom Heimatvater nicht abhanden komme, nahm sie ihn mit auf Steinen und bewahrte ihn in ihrer Handtasche. In Lübeck mußte die Dame umsteigen, und da viele Damen bei solcher Gelegenheit es sehr eilig haben, so verließ die Reisende das Abteil und ließ die Tasche mit den 1000 Pf. liegen. Unterwegs bemerkte sie den Verlust, und der Schred war groß. Sofort telegraphierte sie nach Lübeck, und der Schred wie großer Freude, als die Nachricht eintraf: Tasche gefunden! Aber die Polizeiverwaltung spielete der Dame einen verschleierten Streich. Sie sandte ihr die Tasche leer zurück und zahlte die 1000 Pf. in Gold — bei der Post ein.

** Ist der plötzliche Tod auf dem Schlachtfelde schmerhaft? Für alle, die in dieser kriegs schweren Zeit den Verlust eines Nahenstehenden auf dem Schlachtfelde zu beklagen haben, wird es törichtlich sein, zu hören, bemerkt die "Neue G.", wie Hermann Rönnagel sich den plötzlichen Tod im Kampfgefühl vorstellte. In einem Vortrage, den der verstorbene Wiener Künstler im März 1909 über das Sterben hielt, äußerte er u. a.: Wenn im Gewühle der Schlacht der Führer an der Spitze seiner Münchner vorwärts stürmt, wenn ihm in der Staubwolke des Kampfes alle geistige Kraft, alles Wollen und Empfinden auf einen Punkt sich konzentriert, der als momentan höchstes Ziel ihm vorschwebt, und er jäh niedersinkt, von einem Geschoss, das in rasendem Fluge seinen Kopf durchbohrt, unverzüglich hingestreckt, sofort tot — dann ist hier das Sterben vollkommen ohne körperliches Leid erfolgt. Ja, nicht einmal die Vorstellung ist außergewöhnlich, daß der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknotens, d. h. in das Gehirn, fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, überraschend viel mehr Zeit, als man früher gemeint hatte. Die Fluggeschwindigkeit der Kugel ist schneller als die Nervenleitung, die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst, durchbohrt, ehe der langsame nachhinkende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, daß Tod in eingetreten, ehe der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafte Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Nervenknot

Ausstellung
Seestraße-Zahnsgasse

Ausstellung
Seestraße-Zahnsgasse

Großer Wäscheverkauf

Ein Rundgang und eine genaue Besichtigung unseres Wäschelagers ist gerade jetzt außerordentlich zu empfehlen. Schon die Schmückung unserer Auslagen „Seestraße-Zahnsgasse“ und der nach der Kreuzkirche zu gelegenen Schaufenster zeigt Ihnen einen ganz kleinen Teil der köstlichen Leibwäsche, welche jetzt in den inneren Räumlichkeiten gezeigt wird. Das heutige Wäsche-Angebot umfasst alle erdenklichen Arten einfach praktischer, aber auch hochfeiner Damen-Leibwäsche. Ganz besonders möchten wir die duftig leichte, im Tragen wunderbar angenehme Batist-Damenwäsche hervorheben, die wir soeben erhalten haben — zarte Wäschestücke, welche gerade jetzt in der warmen Jahreszeit fast unentbehrlich sind. Zum Verkauf gelangen bei äußerst vorteilhaften Preisen einzelne Stücke und auch ganze Garnituren in verschiedensten Abstufungen.

Hemden Beinkleider Nachtjacken

Taghemden aus kräftigem soliden Wäschestoff, mit Bogen, verschiedene Formen . . . M	Kniebeinkleider kräftiger Stoff, mit breiter Stickerei-Falb-1 Preis M	Nachtjacken mit Umlegekragen, solider Stoff und Barmerbogen M
Taghemden aus solidem Wäschestoff, mit handgestickter Passe, verschiedene Muster . . . M	Kniebeinkleider vorzüglicher Stoff, mit gutem Stickerei-Ansatz M	Nachtjacken halsfrei oder Umlegekragen, vorzüglicher Stoff und mit Stickerei reich verziert M
Taghemden Reformchnitt, vorzüglicher Stoff, mit Stickerei-Einsatz u. -Ansatz, reich verziert	Kniebeinkleider ta Stoff, mit schönem Stickerei-Ansatz In Glanzgarn bestickt M	Nachtjacken spitzer Ausschnitt, solider Stoff, mit gutem Stickerei-Ansatz M
Taghemden Reformchnitt, mittelfältiger Stoff, mit schöner guter Stickerei reich ausgestattet	Rockbeinkleider feiner Batist, weite Form und mit zarter Mullstickerei verziert M	Nachtjacken halsfrei, ta Stoff, Einsatz und Ansatz In schöner Stickerei M

Garnituren

Hemd/Beinkleid guter Stoff, mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz, reich verziert . . . M	Hemd/Beinkleid feiner Batist, mit Spitzen-Einsatz, -Ansatz und Banddurchzug M
Hemd/Beinkleid feiner Wäschestoff mit Stickerei-Einsatz und zarter Spitze verziert . . . M	Hemd/Beinkleid weicher Batist, mit zartem Mull-Einsatz und Spitzen verziert M
Hemd/Beinkleid weicher Stoff, m. schönem Stickerei-Einsatz, -Ansatz u. Banddurchzug, reich ausgestatt.	Hemd/Beinkleid feiner Batist, mit Spitzen und zartem Einsatz, in reizender Ausführung . . M
Hemd/Beinkleid ta. Wäschestoff, mit reicher Stickerei, in reizender Ausführung . . M	Hemd/Beinkleid reizende Neuheit, mit zart gesticktem Einsatz und farbigem Saum . . M

Garnituren Nachhemden

Hemd/Beinkleid guter Stoff, mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz, reich verziert . . . M	Hemd/Beinkleid feiner Batist, mit Spitzen-Einsatz, -Ansatz und Banddurchzug M	Nachhemden halsfrei, solider Stoff und mit Stickerei-Einsatz M
Hemd/Beinkleid feiner Wäschestoff mit Stickerei-Einsatz und zarter Spitze verziert . . . M	Hemd/Beinkleid weicher Batist, mit zartem Mull-Einsatz und Spitzen verziert M	Nachhemden guter Stoff, mit Umlegekragen, Säumchen und Stickerei-Ansatz M
Hemd/Beinkleid weicher Stoff, m. schönem Stickerei-Einsatz, -Ansatz u. Banddurchzug, reich ausgestatt.	Hemd/Beinkleid feiner Batist, mit Spitzen und zartem Einsatz, in reizender Ausführung . . M	Nachhemden halsfrei, mittelfältiges Wäscheluch, Vorderseite gestickt M
Hemd/Beinkleid ta. Wäschestoff, mit reicher Stickerei, in reizender Ausführung . . M	Hemd/Beinkleid reizende Neuheit, mit zart gesticktem Einsatz und farbigem Saum . . M	Nachhemden feiner Batist, mit Spitze und Banddurchzug verziert M

Untertaillen Morgenjackett Unterröcke

Untertaillen Rücken- oder Vorderschlüß, guter Stoff und mit Stickerei verziert . . . M	Morgenjackett weiß, vierseitiger Ausschnitt und mit Stickerei-Einsatz reich verziert . . . M	Unterröcke weiß, mittelfältiger Stoff, mit schöner Stickerei-Falbel M
Untertaillen Vorderschlüß, feinfädig, Stoff, mit Spitzen-Einsatz, -Ansatz u. Banddurchzug verziert	Morgenjackett weiß, in gelupftem Ballist, mit schöner Stickerei in reizender Verarbeitung . . M	Unterröcke weiß, mit sehr breitem Einsatz und Ansatz in reizender Stickerei M
Untertaillen reizende Neuheit, Vorderschlüß, ganze Taille durchgehend, aus Stickereistoff M	Prinzhöröcke gut sitzend, mit hoher Stickerei-Falbel, in verschiedenen Ausführungen . . M	Unterröcke weiß, teils Ballist-Stickerei mit Banddurchzug, teils zarte Mullstickerei M
Untertaillen Vorderschlüß, feiner Batist, mit Spitzen-Einsatz und -Ansatz in feiner Ausführung	Prinzhöröcke taillenloser Sitz, mit guter und schöner Stickerei reich ausgestattet . . . M	Unterröcke weiß, reizende Neuheit, in Glockenform, mit zarten Stickereien . . . M

Beachten Sie bitte unsere sehenswerten Auslagen „Seestraße-Zahnsgasse“

RENNER

Dresden

Altmarkt



Theresienstädter Offiziere auf einem Ausflug zum Besuch ihres Kommandeurs in Teplitz eingetroffen waren, da hatte der Oberst v. Sora gesagt: „Wenn ich ein Offizier Ade bin — denn mein Vater macht ja doch trotz Teplitz nicht lange mehr mit —, dann freue ich mich, alle die Herren Kameraden einmal bei mir zu Gäste zu sehen!“

Heute war das Wort eingelöst worden; heute hatte die prächtige Gladveranda der Sora'schen Sommerbesitzung — im Winter wohnte man in Dresden, wo die beiden Söhne noch die Kadettenanstalt besuchten — die Theresienstädter bei einem trefflichen Mahl versammelt geteilt. In Aufzug hatten sie am frühen Morgen den Sonderdampfer bestiegen, um pünktlich gegen Mittag in Schandau einzutreffen.

Eben galt der „Kaiser Franz Joseph“ bedächtig an die Landungsbrücke. Ein heraldisches Abstiegsnehmen und Händeschütteln begann. Jeder der Offiziere schlug vor dem Gastegeber die Hände zusammen und sagte seinen Dank, der ehrlich gemeint war. Denn einen glänzenderen Gebrauch von seinem Reichtum hätte der famose tschechische Oberst gar nicht machen können, als er es in diesen fünf Stunden da oben in „Hochstein“ getan hatte.

Nun trat auch der junge Lieutenant v. Bensen, der vor einem halben Jahre beim Regiment seines Vaters eingetreten war, heraus.

„Auf Wiedersehen, mein lieber Bensen — aber ich bitte Sie, Dank, wofür? Es war mir eine Ehre und — mit einem Blick auf das junge, dunkelhaarige gekleidete Mädchen an seiner Seite — „meinerseits auch eine große Freude, einmal so viele liebe Gäste zu sehen.“

„Die Stunden in Ihrem Hause werden mir unvergänglich bleiben, Herr Oberst!“

„Na, na, nicht zu viel verschwören! Ein junger Lieutenant hat noch so viel zu erleben, daß er manches veracken muß. Soñt hat sein Kopf...“

„Gestatten Herr Oberst, aber es waren die schönsten Stunden meines Lebens!“

Das sagte der Offizier mit einem solchen Heuer, daß es keine Phrase war. Dabei waren seine hellblauen Augen so fest auf die junge Dame neben dem Oberst gerichtet, daß der plötzlich den tieferen Sinn der Worte verstand.

„Nun muß aber geschieden sein, mein lieber junger Kamerad. Sonst kommen die Herren ohne ihren tüchtigsten Offizier nach Hause!“

„Eine geborjamste Bitte noch, Herr Oberst! Ihre Herren Söhne haben mich gebeten, ein gutes Wort einzulegen: Sie möchten gestatten, daß Sie uns zu Schiff bis Tetschen begleiten — es ist eine so wunderbare Fahrt —, sie erreichen dann noch den Schnellzug zur Rückfahrt nach Dresden.“

„Na meinewegen, Junge! Aber daß Ihr mir rechtzeitig in der Kadettenanstalt seid!“

Die beiden Jungen strahlten. Da sah sich auch Ruth ein Herz, und mit der ganzen Anmut ihrer achtzehn Jahre wandte sie sich an den Vater:

„Vater, wie wär's, wenn Du mich nun auch mitfahren liebst? Der Schnellzug hält in Schandau. Um acht schon kann ich zurück sein.“

„Da haben Sie ja 'was Schönes angerichtet, lieber Herr v. Bensen. Nun wollen Sie mich alle verlassen! Also gut! Wenn Euch die Herren mitnehmen wollen! Und Euch Jungs übertraf ich feierlich das Amt einer Garde-dame. Habt Ihr genug Geld? Schön! Ich schicke Dir den Franz an die Bahn, Ruth!“

Der Oberst v. Sora hatte in seinem Leben schon manchen festen Händedruck empfangen, aber so was von feuriger Kraft, wie ihm jetzt der junge Bensen die Finger umschloß, war ihm selten vorgekommen.

Ünf Minuten danach törichte die Sirene des „Kaiser Franz Joseph“, die Schauspielkäfer peitschten den Gicht, stromauf glitt das schmucke Schiff. Die bunten Uniformen standen an der Reling, dasposchinen ein weißer Tupfen, das war Ruth. Die Herren grüßten, die Kapelle spielte das übliche „Musik! denn, muß! denn zum Städte hinaus!“, und der Oberst am Kai schwenkte seinen Panama, bis ihn sogar sein Arm an Teplitz erinnerte...

Herrlich war die Fahrt. Ruth v. Sora hatte sie doch nun schon so oft unternommen, aber so schön war sie noch nie gewesen. Sie sah sich anfangs im Mittelpunkt der ganzen „Infanterie zur See“, wie der Oberst v. Bensen heute sein Offizierskorps genannt hatte. Später aber, als der Dampfer das tief am Fuß des Großen Winterberges eingebettete Dörfchen Schmilka passiert hatte, war sie nur noch für einen da — und das empfand sie als noch reizvoller: die anderen Herren hatten sich unter der Heliplane am Heck zur Zigarette und zum Spielchen zusammengefunden, oder sie sahen auf dem Oberdeck mit den beiden Kadetten v. Sora, deren Uniformen mit den weißen Löwen auf den roten Aufschlägen eigenartig mit dem Bunt der österreichischen Uniformen kontrastierten.

(Schluß folgt.)

unterhaltungs-

Beilage

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Nr. 149

Mittwoch, am 30. Juni 1915.

Bezwungene Gewalten.

Roman von Erich Ebenstein.

2. Fortsetzung.

„Ja, er ist tot, der arme, alte, menschenfeindliche Mann! Aber seines natürlichen Todes gestorben. Sein Kammerdiener fand ihn, als er endlich gegen halb elf in das Schlafzimmer eindrang, da der Graf gegen seine Gewohnheit nicht Klingelte — tot im Bett liegen. Man dachte erst an Herzschlag. Aber Ihr Gemahl, gnädige Frau, entdeckte dann um Ihr eine winzige Silchwunde und stellte aus allen Errscheinungen fest, daß es sich um eine Vergiftung durch Pfeilgift handelte, das man dem Grafen durch einen Stich beigebracht und das den unmittelbaren Tod als Folge hatte.“

„Schrecklich! Aber wer...?“

„Man vermutete anfangs den Nachahter eines entlassenen Forstbeamten, der schwer Drohungen gegen den Grafen ausgetobt haben soll. Der Mann wurde gestern abend denn auch eingekreist. Doch soll, wie man mir heute früh auf Losenegg sagt, seine Schuld sehr zweifelhaft sein. Er könnte ein Alibi stellen, und das geraubte Geld wurde nicht bei ihm gefunden.“

„Es handelt sich also um Raubmord?“

„Ja. Eine bedeutende Summe Bargeld wurde geraubt. Ich glaube, 30 oder 40 000 Mark, die der Graf erst vor wenigen Tagen behob, um sie anderweitig zu platzieren.“

Frau Marianne sah den Sprecher immer unruhiger an.

„Aber wie bringen Sie denn dieses grausliche Verbrechen mit dem Sekretär Greiner in Verbindung? Sieg! Irgendein Verdacht gegen ihn vor?“

„Offiziell nicht.“ antwortete Spannberg erwidert, „wenngleich bis jetzt noch nicht, und ich spreche meinen Verdacht auch nur zu Ihnen aus, gnädige Frau. Es geht mir wie Ihnen: Greiner hat mir nie gefallen. Er hat den Blick einer Schlange. Er nahm vor drei Tagen Urlaub auf eine Woche, angeblich, um zu seiner Mutter nach Südburgau zu reisen. Aber mein Kammerdiener Steiner behauptet, ihm noch vorgestern abend in der Dämmerung am Losenegger Kreuzpfahl begegnet zu sein. Er trug, wie Steiner sagt, einen Sportanzug und schwam sich eilig in die Bäche, als er Steiner kommen sah. Dazu kommt die Personenbeschreibung, die mir Frau von Krämer gab, und eine Ahnung, die mir keine Ruhe läßt: er habe seine Hand auch bei Serenos Verhinderungen im Spiel!“

„Es wäre graabil! Das arme Kind istab- und wahrscheinlich auch ahnungslos in den Händen eines Mörders! Oh, was tun wir nur — was tun wir, um sie aus seiner Gewalt zu befreien?“ rief Frau Marianne händeringend und brach in Tränen aus.

Spannberg suchte sie zu beruhigen.

„Erst müssen wir abwarten, ob mein Verdacht sich bewahrheitet. Ich war deshalb selbst heute in aller Morgenfrühe in Losenegg, wo es von Kriminalbeamten und Detektiven wimmelt, um die Leute ein wenig auszuhorchen. Es scheint, daß da und dort Greiners „Urlaub“ doch schon einige Bedenken weckt und man in aller Stille seine Spur sucht. Steiner habe ich angewiesen, aus seiner Begegnung kein Geheimnis zu machen. So wird die Behörde wohl sehr bald aus eigener Antrieb seine Aussage verlangen...“

„Aber darüber vergeht Zeit! Inzwischen kann Serenos Spur ganz verloren gehen!“

„Nein, gnädige Frau. Unter den Leuten, mit denen ich in Losenegg sprach, war einer, dessen Intelligenz mir weit über dem Durchschnitt zu stehen scheint, und ich entschloß mich deshalb, ihr auf unsere Sache zu gewinnen. Ich glaube dabei in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, wenn ich als Bedingung stelle, die Sache darf nicht an die große Glocke gehängt, sondern müsse wenigstens vorsichtig ganz diskret behandelt werden. Dies wurde mir auch zugestanden. Inspektor Wenk — so heißt mein Mann — hat bereits Urlaub erbeten und seinen Vorgesetzten, soweit wie es notwendig war, ins Vertrauen gezogen. Der Urlaub

Salamander

„Jörown“
für den Gommer

Niederlassung Dresden: Seestrasse 3.



JOE
LOE

Offene Stellen.

Kranken-Spazierst. in Typ. 1.
Wolke Altmann 15 Abtsg. 10.

Kräftiger
Hilfsarbeiter
(militärfrei)
wird für Nachtarbeit
angenommen
Dresdner Nachrichten.

Barbier-Gehilfe,
tätig im Haar, z. g. Juli gefucht
Dr. Klippstein, Gladbach.

Ein Schmiedegehilfe
sofort gefucht
Leipziger Str. 50.

Sie lache für baldigen Untritt
S einen flotten, zuverlässigen,
jüngeren.

Verkäufer.
Angebote mit Gehaltsanspr. und
Bild erbeten.

Bruno Reichel,
Quedlinburg.
Colonialwaren, Delikatessen.

Der langjährige verdiente Inhaber unserer

Spezialdirektion Dresden,

Herr Albert Langer,
tritt auf seinen Wunsch in den Ruhestand, und ist dessen Posten

neu zu vergeben.

Erfahrene Fachleute, die auch über ausreichende Kenntnisse in der Transport-Versicherungsbranche verfügen müssen, werden um Bewerbung
wieder ausführlicher Lebenslauf beauftragen ist, gebeten. Es handelt sich
um eine aufzubauende, äußerst entwicklungsfähige Stellung. Vertrauliche
Behandlung der Bewerbung eugesichert.

**Frankfurter Allgemeine
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**
Frankfurt a. M.

Suche für die Rittergutsver-
waltung Preßnitz bei
Meißen für sofort eine energische

Leutebeaufsichtigung.

Meldung schriftlich an
Güterdirektor Richter,
Rittergut Burkersdorf
bei Neustadt i. Sa.

Gelucht zum 15. Juli od. später
älterer verheirateter

für sofort ein solider, fleiß-

Kutscher

gesucht, der mit landwirtschaftl.
Arbeiten vertraut ist. Halb-
freiwilligen werden berücksichtigt.

R. Höhne,
Rittergut Possendorf,
bei Neustadt i. Sa.

Gegen Einberufung des Ritters
für sofort ein solider, fleiß-

Kutscher

gesucht, der mit landwirtschaftl.
Arbeiten vertraut ist. Halb-

Rittergut Possendorf.

Gelucht wird für ein größeres
Ritterg. in d. sächs. Raum ein
junger Mann

aus bess. Familie, der die Leute
bei Handarbeiten zu draußtl. ge-
hält man durch ein Inserat in
den in ganz Sachsen verbreiteten
Dresdner Nachrichten. Der Raum
einer einfältigen Zelle kostet
30 Pf. Bei Wiederholungen
Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-
gabe in die Dresdner Nachrichten

über-
Frei-
Unter-
sucht sofort u. 1. Juli

Anna Weißplog,
Stellen-Berndorf, Dresden.

Gr. Plauensche Str. 37, Tel. 28183.

Kaufm. Personal
wie Buchhalter, Korresponden-
ten, Kontoristen, Maschinens-
chreiber, Sekretärinnen usw.

ergäßt man durch ein Inserat in
den in ganz Sachsen verbreiteten
Dresdner Nachrichten. Der Raum
einer einfältigen Zelle kostet
30 Pf. Bei Wiederholungen
Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-
gabe in die Dresdner Nachrichten

umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“
aufgenommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

